

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portofreischlag von 2 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Druckpreise werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen à 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei 5 Tagen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncenämterliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saafenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, J. Donnerberg, Heinrich Schäfer, R. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 223

Donnerstag, 5. Oktober 1893.

XIV. Jahrgang.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Bukarest, 4. Oktober 1893.

Einige Blätter haben bekanntlich zu melden gewußt, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, welche im Juli wegen der vorgeschrittenen Saison und der Urlaubsperiode vertagt worden sind, Ende September wieder aufgenommen werden würden. Die Meldung hat sich bisher nicht nur nicht bestätigt, sondern man weiß nicht einmal, wann überhaupt die Wiederaufnahme der Verhandlungen erfolgen wird. Dieses geringe Empressement, die Verhandlungen zum Abschlusse zu bringen, gestattet den Schluß, daß es um die Aussichten derselben ziemlich schlecht bestellt ist. In der That meldete auch kürzlich ein hiesiges Blatt, daß der allgemeine Eindruck in hiesigen Regierungskreisen in Angelegenheit des Zustandekommens eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn dahin geht, daß alle Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, resultatlos verlaufen werden. Wer die Schuld an dieser ziemlich aussichtslosen Gestaltung der Verhandlungen trägt, ist nicht leicht erkennbar. Die österreichisch-ungarischen Blätter meldeten seinerzeit, daß die Vertagung der Verhandlungen durch den Umstand herbeigeführt worden sei, daß der rumänische Delegirte neue Propositionen gemacht habe, die zu prüfen die vorgeschrittene Sommerzeit nicht erlaubte. Hier ist inzwischen die Nachricht aufgetaucht, die ungarische Regierung habe den Grafen Kalnoky wissen lassen, daß sie nicht gewillt sei, andere Concessionen zu machen als die, welche sie von Anfang an in Aussicht gestellt habe.

Man wird indes nicht fehlgehen, wenn man die Rumänen sowohl wie die Ungarn zu gleichen Theilen für die Wendung verantwortlich macht, welche die Vertragsverhandlungen, von denen es bekanntlich Anfangs hieß, daß sie nicht erfolglos verlaufen werden, genommen haben. Es brauchte dazu nicht einmal die Zuspitzung, welche die Frage der siebenbürger Rumänen im Laufe dieses Jahres erfahren hat. Denn weder die Rumänen, noch die Ungarn folgten dem Zuge des Bedürfnisses, als sie sich in die Verhandlungen einließen. Rumänien hat längst den Abgang des österreichisch-ungarischen Absatzgebietes für sein Getreide und sein Vieh verschmerzt. Sein Getreide hat seit dem Erlöschen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn sich neue Absatzgebiete erobert und sein Viehland liegt zur Zeit so tief darnieder, daß es vielleicht Jahrzehnte brauchen wird, bis er sich soweit gehoben hat, daß an einen lohnenden Export wird gedacht werden können. Und was die Ungarn betrifft, so stehen sie, trotzdem der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihnen im letzteren ein sicheres und aufnahmefähiges Absatzgebiet sowohl für ihre Landwirtschaft, Produkte als auch für ihr Vieh eröffnet hat, noch immer auf dem Standpunkt, daß ihre Landwirtschaft eines Schutzes gegen die rumänische Konkurrenz bedarf. Der Eintritt in die Verhandlungen war daher mehr die Folge der von Deutschland inaugurierten handelspolitischen Aktion und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die beiden in Betracht kommenden Hauptfaktoren eines österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrages nicht gewillt sind, dem Zuge der Zeit Interessen zu opfern, die sie durch den bisherigen Stand der handelspolitischen Beziehungen zu einander hinlänglich gewahrt wissen.

Das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Rumänien und der dualistischen Monarchie liegt zumeist nur im Interesse Oesterreichs, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß auch Rumänien, sofern man nicht von demselben fordert, die Interessen seiner im Entstehen begriffenen Industrie zu opfern, aus vertragsmäßig geregelten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn einigen Nutzen ziehen würde. An Oesterreich liegt es daher, seinen ganzen Einfluß zu Gunsten eines Handelsvertrages geltend zu machen. Wo es den Hebel ansehen muß, kann nicht zweifelhaft sein. Oesterreich hat ja in den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland, der fast ausschließlich den Ungarn zugute kommt, nur unter der Voraussetzung ein-

gewilligt, daß seine durch diesen Vertrag geschädigte Industrie ein anderes Absatzgebiet u. zw. hauptsächlich das rumänische sich wird erobern können. Das wird aber so lange nicht der Fall sein, als die Ungarn auf ihrem intransigenten, keineswegs gerechtfertigten Standpunkt verharren. Es ist von Rumänien schon ein hinlängliches Entgegenkommen, daß es einwilligt, unter gewissen Bedingungen, in vertragsmäßig geregelte Beziehungen zur Nachbarmonarchie zu treten, da man in rumänischen Handelskreisen einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn geradezu perhorresziert, möge derselbe ihnen auch welchen Nutzen immer bringen. Mehr als das, was sie bisher geboten, kann die Regierung nicht gewähren. Zeigen sich daher die Ungarn nicht concilianter, so wird aller Liebe Mühe umsonst sein. Daß Rumänien aber den negativen Ausgang der Verhandlungen nicht zu bedauern haben wird, wird die Zukunft wohl am Besten lehren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Prag wird geschrieben: Seit der Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag ist es im jungtschechischen Lager auffallend still geworden, und in den jungtschechischen Abgeordnetenkreisen macht sich eine große Niedergeschlagenheit bemerkbar. Das einzige Lebenszeichen, welches die Jungtschechen seit dem 13. September gegeben haben, ist die Wahl des radikalen Handschuhmachers Brzeczowski im Städtewahlbezirk Prizibram, wo ihm kein alttschechischer, wohl aber ein sozialistischer Candidat gegenüberstand. Er erhielt weniger Stimmen als sein jungtschechischer Vorgänger Miza, da sich das Gros der Wähler von der Wahl fernhielt. So erschien beispielsweise in der Stadt Dobrujsch kein einziger Wähler an der Wahlurne, und selbst die Mitglieder der Wahlkommission gaben leere Stimmzettel ab. Eine Probe seiner Leistungsfähigkeit lieferte der neue Reichsrathsabgeordnete gestern im Prager Rathhaus, indem er den Bürgermeister Dr. Scholz, der auf seine radikalen Alluren nicht eingehen wollte, einen Polizeischergen und Büttel nannte. Die Scene dürfte ein Nachspiel im Gerichtssaal finden, nachdem sich der Bürgermeister die Einholung einer Satisfaktion vorbehalten hat. Mit Ungeduld erwartet man nun eine Erklärung seitens der Abgeordneten, was dieselben nunmehr zu thun gedenken. Für den St. Wenzels-Tag, einen großen Festtag in Böhmen, war ein Manifest angekündigt, allein dasselbe erschien nicht, obwohl es bereits am 24. v. M. redigirt und von den versammelten tschechischen Abgeordneten angenommen wurde. (Wie ein Telegramm unserer gestrigen Nummer meldete, ist dieses Manifest am Sonntag vertheilt, aber von der Polizei konfisziert worden. An. d. R.) Man sagt, die Parteileitung habe keine Druckerei in Prag gefunden, welche das Aktienstück, aus Furcht vor den Folgen, in Druck nehmen wollte. Auch die Redaktion der „Rozodni Listy“, deren Eigenthümer der Chef der jungtschechischen Partei ist, soll die Aufnahme des Manifestes in die Spalten des Blattes ablehnt und sich nur bereit erklärt haben, es als Beilage zu begleiten. Dafür muß sich Herr Dr. Julius Gregor vom „Glas Naroda“, dem Organ Kiegers, verhöhnen, der Feigheit beschuldigen und den Vorwurf gefallen lassen, daß er mehr auf seinen Vortheil, als auf das Wohl des Volkes bedacht sei. So bleiben denn die Entschliessungen der Abgeordneten ein Geheimniß; man weiß nur, daß sie auch in dem beschlossenen Manifeste die Verantwortlichkeit für den Ausnahmezustand ablehnen und dem Straßenpublikum in die Schuhe schieben. Der Schluppassus jenes Manifestes, über dessen Inhalt wir nähere Details erfuhr, lautet: „... Man hat selbst das dynastische Gefühl des loyalen böhmischen Volkes zu unterdrücken gesucht, indem die Feier des königl. Restripts vom 12. September 1871 verboten wurde, durch welche eine Kund-

gebung des Monarchen festlich begangen werden sollte. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich die erbittertesten Gefühle des böhmischen Volkes zum Durchbruche verhalten. Allein es ist nicht korrekt, diese Ausbrüche der Erregung der jungtschechischen Parteileitung aufs Kerbholz zu schreiben. ... Die Ausschreitungen vor der Restriptsfeier, speziell jene am Vorabend des Kaiserfestes werden verschwiegen. Ueber die künftige Haltung der jungtschechischen Abgeordneten werden folgende Versionen laut: Zunächst soll im Abgeordnetenhaus Obstruktion getrieben und eine regelmäßige Abwicklung der Geschäfte, wenn nicht verhindert, so doch erschwert werden; dann gedenkt man einen Antrag einzubringen, das Ministerium wegen unbegründeter Verhängung des Ausnahmezustandes in Anklagezustand zu versetzen, und sollte all dies nichts nützen, so will man mit Eklat aus dem Reichsrathe austreten. Was die Obstruktion betrifft, so kann dieselbe, von 38 Abgeordneten geübt, wohl unbequem werden, aber die Geschäftsordnung bietet mancherlei Mittel, derselben Herr zu werden. Bezüglich der Verhängung des Ministeriums in Anklagezustand, haben die Jungtschechen bereits recht traurige Erfahrungen gemacht. Sie haben einen Antrag eingebracht den Justizminister, wegen eines deutschen Bezirksgerichts in Weckelsdorf anzuklagen, sind aber ganz isolirt geblieben und durchgefallen, ähnlich würde es ihnen auch jetzt ergehen, und was die Passivitätspolitik betrifft, so erklärt man sie hier als ausgeschlossen, da es ein Leichtes ist, fortzulaufen, wenn man das Volk in einen Sumpf geführt hat. Dann erinnert man sich daran, daß es eigentlich die Jungtschechen waren, welche die frühere alttschechische Majorität gezwungen haben, die Passivitätspolitik zu verlassen. Alles in Allem, wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird, und die nächste Zukunft wird zeigen, wie es sich die Jungtschechen überlegt haben.

Deutschland.

Aus dem Partei-Ausruf der National-Liberalen für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen ist der allgemeine Theil desselben von Interesse und wir geben ihn daher im Wortlaute wieder. Der Ausruf sagt: „Auch Schärffte haben wir den zu Anfang des vorigen Jahres unternommenen Versuch, den kirchlichen Einfluß auf die Volksschule zum Nachtheile des Staates und der Gemeinden, der Schule selbst und des Lehramtes zu erweitern und damit den konfessionellen Frieden zu gefährden, bekämpft und zurückgewiesen. Der Volksschule, dieser unschätzbaren Grundlage unserer nationalen Bildung, muß der durch die Verfassung gewährleistete Charakter einer staatlichen Veranstaltung erhalten bleiben; sie darf durch die sogenannte Schulfreiheit, durch Loslösung von der staatlichen Aufsicht und Leitung nicht untergraben werden. Die hohe Bedeutung des religiösen Unterrichtes erkennen und würdigen wir in vollem Maße, aber nimmermehr soll die Volksschule einseitigen, kirchlich-reaktionären Herrschaftsgelüsten zum Opfer fallen. Daß jener Versuch diesmal gescheitert ist, verdanken wir in erster Linie dem Kaiser; doch hat auch unser entschlossenes, von den weitesten Kreisen des ganzen deutschen Volkes unterstütztes Auftreten wesentlich dazu beigetragen. Unsere heilige Pflicht bleibt es, ähnlichen Angriffen auf die geistige Freiheit und zeitgemäße Bildung unseres Volkes auch in aller Zukunft unbeugsamen Widerstand entgegenzusetzen. Die Gefahr solcher Angriffe wird fortbestehen, so lange in unseren Parlamenten eine Partei von Einfluß ist, welche den Boden des paritätischen Staates für die römisch-hierarchischen Machtbestrebungen zu erobern trachtet. Doppelt gefährlich ist diese Partei, weil sie sich in vielgewandter Taktik bald mit den radikal-demokratischen, bald mit den radikal-reaktionären Elementen verbündet, insbesondere auch die das Deutschtum in den östlichen Grenzprovinzen bekämpfenden Bestrebungen der Polen jederzeit unterstützt. Nicht Feindschaft gegen die katholische Kirche oder gegen kirchliches Leben überhaupt hat uns zu unversöhnlichen Gegnern des Ultramontanismus gemacht, sondern die feste Ueberzeugung, daß der preussische Staat

von undeutschem Wesen, von politisch-radikalen und einseitig kirchlichen Tendenzen frei bleiben muß, wenn anders das Ganze gedeihen soll. Darum mußten wir auch bei dem Wahlgesehe dem ultramontanen Bestreben nach der Herrschaft in zahlreichen Gemeinden Widerstand leisten und die Erfüllung eigener Wünsche gegenüber dem Wahlrechte auf eine spätere Zeit vertagen, wo die Zusammenfassung des Landtages bessere Aussichten eröffnet. An den Wählern ist es jetzt, zu entscheiden, welcher Geist im neuen Abgeordnetenhaus herrschen soll. Es gilt, den überwuchernden Einfluß extremer Parteirichtungen zu brechen und damit zugleich die unter den bisherigen Verhältnissen fortwährend drohende Gefahr zu beseitigen, daß unser Vaterland durch Nachgiebigkeit gegen Ultramontane, Polen und Rückschrittler aller Art schwer geschädigt werde. Es gilt, die sicheren Grundlagen unserer Wirtschaftsordnung und den durch Verfassung und Recht anerkannten Grundsatz der Gleichheit der Staatsbürger gegen alle Umsturz- und Rückschrittsversuche der Sozial-Demokraten und Antifemiten zu verteidigen. Nur wenn eine gemäßigete, allen eigensüchtigen Sonderbestrebungen gegenüber lediglich das Gesamtwohl verfolgende, die freiheitlichen Einrichtungen des Landes gegen radikale Ueberstürzung wie gegen reactionäre Beschränkung schützende Mehrheit aus den Wahlen hervorgeht, mag die Erreichung dieser Ziele verbürgt erscheinen.

Großbritannien.

Der greise englische Premier Gladstone hielt am 28. September in Edinburgh vor einer enthusiastischen Zuhörerschaft eine Rede gegen das Oberhaus, welches seine irische Bill verworfen hat. Die Geschichte beweise — sagte Gladstone — daß die Lords niemals siegreich aus einem Konflikt mit den Gemeinen hervorgegangen seien. Was nun den gegenwärtigen Streitpunkt angehe, so sei dem Argument gegen Homerule entgegenzutreten, daß die parlamentarische Mehrheit zu ihren Gunsten durch die irischen Stimmen herbeigeführt sei. Das englische Volk weiß aber verhältnismäßig wenig von dem Zustande Irlands und fühlt nichts für das Land, und gerade darum kommt den irischen Stimmen das größte politische Gewicht bei. Konstitutionell gesprochen gibt es im vereinigten Königreiche nur ein Parlament und in diesem eine Mehrheit, und diese hat sich zu Gunsten der Homerule ausgesprochen. Meinung gegen Meinung zu halten, Oberhaus gegen Unterhaus auszuspielen, geht nicht an, weil das erstere Niemand vertritt und Niemandem verantwortlich ist, wohl aber spiegelt das Unterhaus die Volksmeinung wieder und ist den Wählerschaften verantwortlich. Frivol geradezu ist die Behauptung, daß die Bill dem Volke unbekannt sei. Dieses aber hat zum Prinzip der Reform seine Zustimmung gegeben. Zum Prinzip? Genügt das? Es hatte Peel genügt, als er die Korngesetze abschaffte, es hatte mir genügt, als ich die irische Kirche 1868 entstaatlichte. Ferner wird die Unzulänglichkeit der Diskussion im Unterhaus ins Feld geführt. Aber dieses hat sich ja selbst 82 Tage dafür zugemessen und das Oberhaus, das in 4 Tagen die Sache bewältigt, hat kein Recht, dem ersteren gegenüber den Schulmeister zu spielen. Endlich wird die Auflösung des Unterhauses verlangt. Das ist verfassungswidrig. Das Haus der Lords ist übel berathen gewesen, sein abstraktes Recht im gegenwärtigen Zeitpunkt anzuwenden. In der Herbstsession werden die Mittel zur Sprache kommen, welche nöthig sind, den Stillstand in der Gesetzgebung für Irland zu überwinden. 500 Pairs werden den Willen der Nation nicht brechen, und durch ihren Widerstand haben sie nur die Frage ihrer Existenzberechtigung neu belebt. Also, mit der heutigen „Daily News“ zu reden: Wenn eine Kammer aufgelöst wird, so ist es sicher nicht das Unterhaus.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 4. Oktober 1893.

Tageskalender.

Donnerstag, den 5. Oktober 1893.

Protestanten: Fides. — Röm.-kath.: Placidus. — Griech.-orient.: Joh. Empf. Bitterungsbericht vom 4. Oktober. Mittelstagen des Herrn Menz, Opfiker Vittoria-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 9.5 Früh 7 Uhr + 11. Mittags 12 Uhr + 22. Centigrad. Barometerstand 757. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

S. M. der König und Ihre kaiserl. Hoheit die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha und S. k. H. die Prinzessinnen Viktoria, Alexandra und Beatrice besichtigten gestern die Glas- und Tuchfabriken von Uzuga und kehrten dann nach einem Spaziergange von mehr als einer Stunde zu Wagen ins Schloß Belesch zurück. — Dr. William Playfair, ein sehr gesuchter Londoner Arzt, zu dem die königliche Familie von England namentlich S. M. die Königin Viktoria sehr großes Vertrauen hat, ist auf Schloß Belesch eingetroffen, um S. k. H. der Kronprinzessin Marie, unterstützt vom hiesigen Arzte E. Cantacuzino, bei der Niederkunft beizustehen. — Das Antskblatt meldet: Sonntag den 1. Oktober begab sich S. M. der König mit S. kaiserl. Hoheit der Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha u. S. k. H. dem Kronprinzen in die Kirche, wo sie den Gottesdienst anhöreten, dem auch der Kriegsminister General J. Sahovari, General

Dr. Theodori und sämtliche Offiziere beiwohnten, die tagsvorher an den Manövern theilgenommen hatten. Nach dem Gottesdienste lehrte S. k. H. die Herzogin ins Schloß zurück, während S. M. der König inmitten der Offiziere, welche im Hofe der Kirche einen Kreis gebildet hatten, eine eingehende Kritik an den Manövern übte, auf die wichtigsten Punkte in der Anwendung der taktischen Reglements hinwies und zum Schluß den Offizieren für den guten Zustand, in welchem er die Truppen angetroffen hatte, dankte. — Im Laufe der vorigen Woche hatten die Ehre zum Dejeuner und Diner im Schloße Belesch zugezogen zu werden: Der Präsident der Deputirtenkammer, General Manu mit Gemahlin; Frau C. Dobescu; Herr George Filipescu mit Gemahlin; der Hofmarschall S. M. des deutschen Kaisers, Prinz Handberg; der Senatspräsident S. Cantacuzino; der Domänenminister P. P. Carp; der Commandant des Regiments Prahova Nr. 7, Oberst Schischman; der Krondomänenverwalter Ion Kalinderu; Dr. Cantacuzino; der Polizeipräsident der Hauptstadt, N. Filipescu; der Sektionsstaatsanwalt beim Kassationshofe Ciru Economu; Major Bladescu; Major Cocea und andere Personen von Distinktion.

Zum Empfange des Königs in Galaz.

Bei Gelegenheit der Cadres-Manöver wird S. M. der König auch die Stadt Galaz besuchen. Der dortige Gemeinderath hat zur Deckung der Empfangskosten 3000 Fr. bewilligt. Seine Majestät wird daselbst im Hause der Frau Doiciu Wohnung nehmen.

Personalausrichten.

S. H. der Metropolit-Primas Shenadie ist von seiner Inspektionsstournee zurückgekehrt und wird in den nächsten Tagen der Synodal-Kommission präsidiren, welche beauftragt ist, die Vertheilung der neuen Pfarreien zu prüfen. — Der Domänenminister P. P. Carp wird im Laufe dieses Monats eine größere Inspektionsreise durch das Land unternehmen und zwar wird der Minister seine Inspektion in der Dobrudscha beginnen. — Der Minister des Aeußern N. Sahovari ist gestern in R. Balcea eingetroffen, woher er morgen nach Bukarest zurückkehren wird. — Der Minister für öffentliche Arbeiten E. Dlanescu, ist heute aus Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Der rumänische Gesandte, Dem. E. Dlanescu ist mit seiner Gemahlin in Bukarest eingetroffen. — S. M. der König hat den Attache der hiesigen deutschen Gesandtschaft, Premierlieutenant Howard Fullerton-Carnegie, der seinen hiesigen Posten verläßt, um seinen Dienst im preussischen Kürassierregiment wieder aufzunehmen zum Offizier des Sternordens ernannt. — Der türkische Generalkonsul in Liverpool, Lufti-Bey, ist in derselben Eigenschaft nach Bukarest versetzt worden, während Beha-Bey nach Konstantinopel geht. — Der Calarashihauptmann Gr. Ghica ist zum Militärattache Rumäniens in Wien ernannt worden an Stelle des Majors Navrocordat, der wie bereits gemeldet, das Kommando des vierten Jägerbataillons übernehmen wird. An Stelle des Majors Ghica wurde Major Mihalescu zum rumänischen Militärattache in Paris ernannt. — Dr. Viktor Babesch hat die königliche Erlaubniß erhalten, die ihm verliehenen Insignien eines Offiziers der Ehrenlegion zu tragen. — Der gegenwärtige Ehrenattache der Gesandtschaft in Paris, Searlat E. Arion, ist zum Kanzler des rumänischen Konsulates in Bitolia ernannt worden. — Der Professor an der hiesigen wissenschaftlichen Fakultät, Petrescu hat seine Demission gegeben, um seine Pensionsrechte zu regeln. — Der Infanterieoberst Boranescu ist gestern Nacht in Jassy gestorben.

Militärisches.

Das 2. Regiment der Festungs-Artillerie unter Befehl des Oberlieutenants N. Stoika hat gestern Abends auf dem Plateau von Cotroceni Schießübungen mit 21 Centimeter-Mörsern angestellt. Das Schießobjekt war ein mit Blendmerk versehenes Pulver-Magazin. Das Plateau wurde mittelst des elektrischen Projektors des 1. Genie-Regiments beleuchtet. Der Kriegsminister, General Sahovari, der Generalinspektor der Artillerie General Pastia und zahlreiche Offiziere der Garnison wohnten den Übungen bei. — Die Prüfungen der auf den Majorsgrad aspirirenden Hauptleute beginnen am 20. Oktober. Der Generaladministrator der Armee, General Tamara, hat sich heute nach Craiova begeben, um die Verwaltung des ersten Armeekorps zu inspiziren. — Das Palais der Militärbehörden, das gründlich restaurirte alte Militärspital, ist fertig gestellt. Am 27. d. M. werden in dasselbe das Kommando des zweiten Armeekorps, der vierten Infanteriedivision und der Kavallerie und Artilleriebrigaden, der Revisionsrath der Armee und derjenige des 2. Armeekorps, das Platzkommando und die Direktion der Fortifikationsarbeiten übersiedeln.

Partei-politisches.

Liberaler Blätter behaupten, daß demnächst ein neues konservatives Organ unter der Leitung der Herren Gr. Puceacu und E. S. Cofatoru entstehen werde, das den Standpunkt der konservativen Dissidenten verteidigen soll. Von konservativer Seite wird indeß versichert, daß eine solche Dessidenz im Schoße der konservativen Partei nicht bestehe, daß also die Nothwendigkeit für ein neues Organ nicht vorhanden sei und dieses mithin nicht entstehen werde. — Unter den Liberalen wird die Idee der Ein-

berufung der Mitglieder der nationalliberalen Partei zu einem neuen Kongresse stark besprochen. Dieser Kongreß, heißt es, soll die künftige Haltung dieser Partei feststellen und die Art und Weise besprechen, wie die Campagne gegen die konservative Regierung zu führen sei. Dieser Zweck wird jedoch nur des Scheines halber betont. Im Grunde genommen handelt es sich indeß um etwas Anderes. Wie nämlich bekannt, bestehen in allen Städten des Landes nationalliberale Komitees, welche ihre eigenen Chefs haben. Viele dieser Komitees haben sich indeß in der letzten Zeit gegen die ihnen zumeist aufoktroirten Führer aufgelehnt und wollen in dieser Beziehung Wandel schaffen. Speziell die Mitglieder des nationalliberalen Komitees in Jassy sind gegen ihren Präsidenten, Herrn Stefan Ghendrea aufgebracht und wollen von seinen Anordnungen nichts wissen, Ganz besonders ist dies mit den Herren Gheorghian Stelian, Gheorghian Morzun und Anderen der Fall. Daß ein solcher Zustand der Dinge für die gesammte Partei nicht erfreulich ist, wird man leicht begreifen. Der einzuberufende Kongreß soll deshalb die erwünschte Abhilfe bringen, was indeß, selbst wenn der Kongreß zu diesem Behufe zusammentreten sollte, wenig zu erhoffen ist. Die Zerfahrenheit im Lager der nationalliberalen Partei ist zu tief eingegriffen, als daß sie so ohneweiters durch einen Kongreß beschworen werden könnte.

Gerichtliches.

Der hiesige Schwurgerichtshof hat gestern auf Grund des Verdiktes der Geschworenen den Kassier des liberalen Klubs, Herrn Schleanu, freigesprochen. Die Anklage gegen Herrn Schleanu lautete bekanntlich auf Aufwiegelung des Volkes, begangen durch aufreizende Inschriften, welche an dem Balkon des liberalen Klubs anlässlich des Todes Meschius angebracht worden sind. Was diesen Meschiu betrifft, haben, wie erinnerlich, die Liberalen seinerzeit behauptet, der Tod sei eine Folge der Mißhandlungen gewesen, die er bei den Wahlen seitens der Wahlagenten der Konservativen erlitten habe. — Gestern und vorgestern wurde vor der zweiten Sektion des Kassationshofes der Rekurs verhandelt, den die Familie Vacu gegen Herrn S. M. Bassarabeanu und den Galazer Bankier Leon Löbel in Angelegenheit des Gutes Frumusigu, der Befizung des Herrn Voicu, das Herrn Bassarabeanu um den Preis von 550.000 Lei zugeschlagen worden ist, eingelegt hat. Den Rekurs der Familie Voicu vertraten die Advokaten E. Berescu und Gr. Peucescu. Herr Bassarabeanu war durch die Advokaten P. Missir und D. Siani vertreten. Der Kassationshof wird das Urtheil erst heute fällen.

Die Nacht des Fürsten von Bulgarien

wird sich, wie aus Ruffschul telegrophirt wird, nach T. Severin begeben, um daselbst die Prinzessin Clementine, die Mutter des Fürsten, die aus dem Auslande zurückgekehrt, an Bord zu nehmen. Se. Hoheit der Fürst Ferdinand wird am Sonntag, von Sophia kommend, in Ruffschul eintreffen, um die Prinzessin daselbst zu empfangen.

Zum Ableben des Deputirten Vidrascu.

Die Pariser „Liberte“ theilt über den plötzlichen Tod des rumänischen Deputirten Vidrascu folgende Einzelheiten mit: Herr Vidrascu war nach Paris gekommen, um einen Spezialarzt wegen eines alten Herzleidens zu Rathe zu ziehen und miethete sich in einem Familien-Hotel, Rue Duphot 20, ein. Am Freitag Nachmittag hatte er sich zum Zahnarzt Brevel in der Rue Saint-Honore begeben. Als er dort ankam, erklärte er dem Zahnarzt, daß er sich nicht wohl fühle, und bat um die Erlaubniß, in einem nebenan liegenden Zimmer ein wenig auf und ab zu gehen. Herr Brevel ließ seinen Klienten sofort in das Speisezimmer eintreten. Herr Vidrascu ließ sich auf einen Stuhl nieder und war todt. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatarie, daß Herr Vidrascu an der Brust-Angina gestorben ist.

Vom Bukarester Bureau.

Der Disciplinarrath des hiesigen Bureau's beauftragte seinen Dekan Herrn D. Siani, beim Justizminister dahin vorstellig zu werden, daß eine Gesetzvorlage eingebracht werde behufs Bewilligung der Rechte einer juristischen Person für den Advokaten-Körper.

Ärztliche Praxis.

Die Herren Dr. Bagelt senior und junior sind von ihrer Auslandsreise nach Bukarest zurückgekehrt und haben ihre ärztliche Praxis wie früher wieder aufgenommen.

Der Boulevardmunicipal

wird wie bekannt, verlängert werden. Der Plan für diese Verlängerung ist vom Minister des Innern bereits genehmigt worden. Die Enteignungs-Kommission wird schon heute die nöthigen Enteignungen bestimmen.

Von der Sarindar-Kirche.

Gestern haben die Demolirungsarbeiten der Sarindar-Kirche begonnen und hiemit verschwindet wieder aus der Calea Victoriei ein Gebäude, welches der Gegend, in der es stand, ein nichts weniger als erfreuliches Gepräge verlieh. Unseren Lesern dürfte es kaum bekannt sein, welchen Kampf es gekostet hat, um diese dem Verfall nahe Kirche ihrem Schicksale zuzuführen. Besonders war es die Familie Greceanu, welche ihren ganzen Einfluß und ihr Prestige dazu verwendete, daß das von ihr besuchte Gotteshaus

erhalten und restaurirt werde. Nach alten Ueberlieferungen wurde dasselbe im Jahre 1362 von Vlad Voda I., Ban von Severin, Herzog von Fogarasch erbaut, und hieß ursprünglich „Biserika Suconilor“ (die Herrschaftskirche). Im Jahre 1652 erfuhr dieselbe eine radikale Umgestaltung durch Mathei Vassarab B. V., dem sie ganz besonders am Herzen lag, da sie die letzte der vierzig Kirchen war, mit der er die Hauptstadt Rumäniens beglückte. Er nannte sie Sarindar, die vierzigste (vom griechischen saraendar = vierzig). Hervorzuheben ist, daß das Innere der Kirche viele Sehenswürdigkeiten enthält; besonders sind es die herrlichen Intarsen beim Altar und die meisterhaften Goldstickereien und Gravirungen bei den Heiligenbildern, welche die vollste Aufmerksamkeit verdienen. Erwähnen wollen wir noch, daß in einem an den „Impul“ gerichteten Schreiben Herr Julius Pop die Idee vertritt, an Stelle der Kirche, wo bekanntlich ein schöner Squar errichtet werden soll, das Standbild Alexandri's, des größten rumänischen Dichters, aufzustellen.

General-Sanitätsbericht.

Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. J. Felix, hat soeben den Generalbericht über die öffentliche Hygiene und den Sanitätsdienst des Königreiches Rumänien im Jahre 1892 veröffentlicht. Wir entnehmen diesem trefflichen, an Daten und heberzigenwerthen Ansichten über die öffentliche Hygiene und den Sanitätsdienst des Landes reichen Berichte für heute die Daten über das dem Ministerium des Innern unterstehende Sanitätspersonal. Dasselbe setzt sich aus 5 Ärzten im Centraldienste (Generaldirektion des Sanitätsdienstes), 3 Sanitätsinspektoren, 32 Distriktsprimärärzten, 77 Stadtlärzten (76 Ärzten und 1 Lizentiaten), von denen 17 auch den Spitalsdienst versehen. 68 Ärzte haben eine definitive, 9 eine provisorische Stellung. 74 sind Rumänen, 3 (die Stadtlärzte von Sinaia, Irgu-Frumos und Panciu) sind Ausländer, 18 Ruralspitalärzten im Dienste des Staates, hievon 7 definitiv, 11 provisorisch, 34 Distriktspital-Ärzten, von denen 4 auch mit dem städtischen Dienste betraut sind. Von diesen sind 30 Rumänen, 4 Ausländer. 24 bekleiden den Posten definitiv, 10 provisorisch. Der Posten eines Distriktspitalarztes ist frei. Außerdem gibt es 9 städtische Gemeindepitalärzte, von denen 2 auch mit dem Dienste eines Spitalarztes betraut, 5 definitiv, 4 provisorisch ernannt, 7 Rumänen und 2 Ausländer sind, 100 Kreisärzte statt 142, wie in den Distrikten-Budgets vorgesehen. Von diesen Kreisärzten sind 79 Doktoren, 21 Lizentiaten, 13 sind auch mit dem Dienste der Kreis-spitaler betraut, 72 sind Rumänen, 28 Ausländer. 28 valante Kreisfunktionen werden provisorisch von Doktoranden der Medizin versehen, 14 sind unbesezt. Im Dienste der Ephanie der Civilspitaler stehen 52 Ärzte, hievon zwei in der Zentralverwaltung. Von diesen sind 21 Primärärzte, 25 Sekundärärzte, 6 sind mit den Consultationen für ambulante Kranke betraut. Die General-epitropie der St. Spiridonstiftungen hat 36 Ärzte in ihrem Dienste. Hievon sind 19 Primär-, 17 Sekundär- und 2 Temporärärzte. Das Brancovanspital beschäftigt 4 Primär- und 7 Sekundärärzte. In anderen von Epitropen verwalteten Spitalern sind 10 Ärzte beschäftigt, von denen einige auch den Posten von Stadtlärzten ausfüllen. Die jüdischen Gemeinden unterhalten 11 Spitaler mit 13 Ärzten. Einer dieser, ein Rumäne, ist auch Distrikts-Primärarzt. Von den Hebammen, die öffentliche Funktionen bekleiden, sind vierundsechzig Stadt-hebammen, 116 Kreishebammen in 24 Distrikten, welche für die Ruralgemeinden nur Kreishebammen haben und 34 Kreis- und Ruralgemeinde-Hebammen in 4 Distrikten, in denen sich Hebammen-Funktionen beider Kategorie befinden, 54 bekleiden Posten von Gemeindehebammen in drei Distrikten, welche in den Ruralgemeinden nur Gemeindehebammen und nicht auch Kreishebammen besitzen. Der Distrikt Muscel hat für die Ruralgemeinden keine Hebammen. Wir werden übrigens noch Gelegenheit haben auf die anderen Theile des verdienstvollen Werkes des Herrn Dr. Felix zurückzukommen.

Zum bulgarisch-griechischen Zwischenfall.

Der Kapitän des griechischen Seglers, der wie wir seinerzeit meldeten, von den bulgarischen Wachen in der Nähe von Calafat angeschossen worden ist, hat seine Klage der russischen Gesandtschaft, welche bekanntlich seit Ausbruch des Konfliktes zwischen Rumänien und Griechenland, mit der Wahrung der Interessen der griechischen Unterthanen betraut ist, überreicht und Genugthuung sowie Entschädigung verlangt. Der Kapitän dieses Seglers hat außerdem auch dem Hafenskapitän von Turnu-Severin die nämliche Klage überreicht und dieser hat die Klage dem Ministerium des Aeußern überreicht. Dieser hat dann, weil Rumänien ein Uferstaat und mit Wache auf der Donau betraut ist, bei der bulgarischen Regierung wegen des in Rede stehenden Zwischenfalles reklamirt. Das Kabinet in Sophia hat hierher geantwortet, es warte nur das Resultat der angeordneten Untersuchung ab, um die verlangte Genugthuung zu gewähren.

Radwettkfahrt.

Die vom hiesigen Radfahrerklub organisirte Radwettkfahrt nach Ploesti und retour, hat am Sonntag stattgefunden. Schon um 7 Uhr Morgens wimmelte die Chaussee von Radfahrern. Punkt 8 Uhr gab der Präsident des

Radfahrerklubs, Herr St. N. Vesescu, das Zeichen zur Abfahrt, indem er einen Revolverchuß abfeuerte. Auf das gegebene Zeichen setzten sich 6 Radfahrer in Bewegung u. zw. die Herren D. Demetrescu, der Champion der hiesigen Radfahrer, N. Stefanescu, Theophile Manu, Arzageanu, J. Michailescu und der jugendliche Nicu Sr. Luis. Der Kassier des Klubs, Herr J. Antonescu, gab den Genannten das Geleite bis nach Diopeni, Kilometer 13. Der erste, der in Ploesti eintraf, war Herr D. Demetrescu, der die Fahrt auf dem hohen Rade, System Kleyer, in drei Stunden und vierzig Minuten zurückgelegt hatte. Um dieselbe Zeit fast langte auch Herr N. Stefanescu an, fünf Minuten später Herr J. Michailescu, um 1 Uhr 30 M. Herr Arzageanu. Die beiden anderen Konkurrenten hatten die Wettkfahrt schon auf der Hälfte des Weges aufgegeben. Nachdem die Herren Demetrescu und Stefanescu einen kleinen Imbiß in Ploesti eingenommen hatten, kehrten sie nach Bukarest zurück, wo sie um 3 Uhr 45 Minuten in der Meierei des Herrn Hoyer eintrafen und von einer zahlreichen Menge von Radfahrern und Freunden empfangen wurden. Der erste, der hier anlangte, war wieder Herr D. Demetrescu, der in der Hand eine Fahne trug. Er wurde lebhaft acclamirt. Um 5 Uhr 55 Minuten kam Herr Arzageanu an. Hätte Herr Demetrescu zu dieser Fahrt nicht das hohe Rad, sondern wie die übrigen Konkurrenten die Bicycleette benützt und hätte nicht auf Herrn Stefanescu gewartet, er würde um 1 Stunde früher und vielleicht noch mehr an seinem Bestimmungsorte angelangt sein. Herr Demetrescu bediente sich seines eigenen Rades, Adler-Kleyer, mit von Herrn Gayl beigegebenem Tubularaufschuß. Diese Wettkfahrt wird im nächsten Jahre wiederholt werden und es ist nicht zu zweifeln, daß sich dann mehr Teilnehmer an derselben anmelden werden. Für nächsten Sonntag sind sämtliche Radfahrer von Bukarest eingeladen, sich um 2 1/2 Uhr auf der Chaussee einzufinden, von wo aus eine Radfahrt rings um die Hauptstadt unternommen werden wird.

Circus Sidoli.

Wie uns mitgetheilt wird, schreitet der Circus, den Herr Cesar Sidoli in Braila errichtet, seiner Vollendung entgegen, und sollen daselbst schon am 15. d. M. die Vorstellungen beginnen. Für die Winterfaison, die Herr Cesar Sidoli, wie gewöhnlich in seinem hiesigen gemauerten Circus zubringt, hat der tüchtige strebsame Direktor in Wien Kräfte allerersten Ranges engagirt, wodurch uns sehnswerthe Circusvorstellungen in Aussicht gestellt sind.

Cholera.

Ämtlicher Bericht von vorgestern auf gestern: Braila: 1 alte und 1 neue Erkrankung; gestorben und geheilt niemand. Galaş: 2 gewesene Erkrankungen, keine neue; gestorben und geheilt niemand. Sulina: 5 gewesene Erkrankungen, 1 neue; gestorben 1 Person, geheilt niemand. — Für die Zeit vom 28. August bis zum 27. September weist die ämtliche Feststellung aus den von der Cholera ergriffenen Distrikten folgende Zahlen auf: Erkrankte 728, Verstorbene 350, Geheilte 320. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Felix, wird sich in einigen Tagen in die von der Cholera heimgesuchten Gegenden begeben, um sich persönlich von den Mängeln, die in hygienischen Beziehungen daselbst noch bestehen, zu überzeugen und die nothwendigen Maßregeln zur Abhilfe zu treffen. — S u d a p e s t. Von vorgestern auf gestern kamen in 8 Komitaten 9 neue Erkrankungen, und 14 Sterbefälle vor; in der Stadt Pest wurden 2 Fälle konstatiert — S k u t a r i. In der Stadt kamen 2 Fälle vor, im Irrenhause keiner; in den Bosphorus-Dörfern erkrankten 2 Personen. In C o n s t a n t i n o p e l wurden 5 neue Erkrankungen verzeichnet, von denen 3 tödlichen Ausgang nahmen; in Pera ist kein Fall vorgekommen. — In S a m b u r g ist kein neuer Fall vorgekommen; von den gewesenen Kranken starben 3. — In G a l i z i e n konstatierte man 14 neue Erkrankungen und 8 Sterbefälle. Das Gerücht vom Ausbruch der Cholera in der Garnison von Stanislaus ist unbegründet. — R o m. Laut ämtlicher Feststellung hatte das Packboot „Carlo“ auf seiner Fahrt von Rio nach Genua 20 Tode; 19 Kranke wurden nach Ankunft in Rom im Spital Anziara untergebracht.

Selbstmord.

Der Portier des Brancovanspitals, Pavel Singhelas, wurde gestern Früh todt aufgefunden. Die vom Gerichtsarzt Dr. Minovici vorgenommene Autopsie hat ergeben, daß Singhelas eine große Quantität Karbolsäure zu sich genommen hat. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Meyerbeer über die erste Aufführung des „Propheten“.

Dem in etwa vierzehn Tagen erscheinenden Brachtwerke über die Wiener Musik- und Theater-Ausstellung entnehmen wir nachstehenden Brief Meyerbeer's, den er am Morgen nach der ersten Aufführung des „Propheten“ in Paris schrieb. Die Aufführung fand am 22. November 1831 statt; der Brief datirt vom 23. November. Vorausgeschickt sei, daß Meyerbeer am Morgen des Aufführungstages von seiner Mutter ein versiegeltes Schreiben erhielt mit der Aufschrift: „Zu eröffnen nach der ersten Aufführung des „Propheten“.“ Meyerbeer, der diesen Brief während der Premiere in der Brust-

tasche getragen hatte, fand erst am 23. November die Muße, das Schreiben zu eröffnen. Das Schreiben enthielt nichts, als den alten hebräischen Segensspruch: „Der Herr segne und behüte Dich! Er lasse sein Antlitz leuchten über Dir! Er bewahre Dich und schenke Dir den Frieden!“ Unter dem Eindruck dieser mütterlichen Wünsche schrieb Meyerbeer folgende Zeilen: „Theuere, geliebte Mama! Ich habe den mütterlichen Segen, den Du mir in Deinem Briefe geschickt hast, mit Andacht und Rührung in dem vorgeschriebenen Moment gelesen, habe Deinen theueren Namen mit Inbrunst geküßt und habe Deinen Brief auf der Brust bis zu Ende der Vorstellung getragen. Gott hat Dein Gebet erhört, theuere, geliebte Mama, denn so viel man nach einer ersten Vorstellung beurtheilen kann, so ist der „Prophet“ (unberufen und zur guten Stunde sei es gesagt) ein großer, glänzender Erfolg. Viele Leute behaupten, daß sie diese Oper weit über „Robert“ und „Die Hugenotten“ sehen. Die Aufnahme war enthusiastisch, Roger wurde schon nach dem zweiten Akte, die Biardot nach dem vierten Akte herausgerufen, zum Schluß Alle, und das Publikum gab keine Ruhe, bis ich zuletzt mich entschließen mußte, obgleich sehr ungern, auch herauszukommen. Aber der Ruf „Meyerbeer!“ wollte gar nicht enden. Gefallen, wenn man nämlich nach den Applaudissements schließen soll, hat bis auf vier oder fünf Stücke Alles.“ Nach Hervorhebung einiger Details fährt der Brief fort: „Alles jedoch, was ich Dir hier mittheile, theuere Mama, ist die Wirkung der ersten Vorstellung, und sehr häufig verrauht der Enthusiasmus einer ersten Vorstellung in den folgenden. Gebe Gott, daß dieses nicht bei dem „Propheten“ der Fall sei. Adieu, theuere Mama! Theile meiner geliebten Minna und Wilhelm gleich den Inhalt dieses Briefes mit. Nach der zweiten Vorstellung ein Mehreres. — Dein treuer Sohn Giacomo.“

Theater.

Vom National-Theater.

Mehrfach wird gemeldet, daß der Unterrichtsminister in der nächsten Parlaments-Session einen Kredit von 800.000 Frs. für Reparaturen des National-Theaters beantragen werde.

Sensationelle Kriminalaffären.

II.

Amsterdam, 29. September.

Die Nachricht von der gegen de Jong erhobenen Beschuldigung des zweifachen Gattenmordes erregte hier außerordentliches Aufsehen. Die Anklage geht dahin, daß de Jong in kurzer Frist zweimal geheirathet und seine Frauen vergiftet habe, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen. Verbrechen sind leider nichts so Neues, daß man sich darüber noch erschauern sollte, namentlich wenn man so kaltes Blut hat, wie die Holländer. Wenn man also hier über die Anklage so betroffen war, so geschah dies, weil de Jong in der besten Gesellschaft verkehrt hatte. Und nun erfuhr man noch mehr, nämlich, daß man ihm überhaupt gründlich aufgefessen war. Dieser lebenswürdige und korrekte junge Doktor war gar kein Doktor, sondern seines Zeichens Zimmermaler. Er liebte aber, wie es scheint den Berufswechsel. . . Einmal war er schon Matrose, dann Küchenchef auf einem englischen Dampfer, dann einmal gar Hotelpartier gewesen. In der holländischen Stadt Tilburg, wo er sich im vorigen Jahre aufhielt, hatte er künstlerische Neigungen; er gab sich als Landschaftsmaler aus, der gekommen, um die herrlichen Landschaften aufzunehmen. Und es ist wahr, er machte auch öfter Ausflüge in die Umgebung — man weiß nur nicht, wozu. Sein weltmännisches Auftreten, daß er sich auf seinen Reisen angeeignet hatte, gewann ihm die Sympathien der guten Gesellschaft von Tilburg und die sonst so vorsichtigen Holländer, die nicht bald einem Unbekannten ihr Heim öffnen, ließen sich durch seine feine Manieren, sein elegantes Auftreten täuschen. Nachdem er zu geschlossenen Gesellschaften Zutritt gewonnen hatte, war de Jong bald in vielen Familien ein gern gesehener Gast. Von seiner Verwegenheit gibt es Zeugniß, daß er trotz der ziemlich regen gesellschaftlichen Verbindung zwischen Tilburg und Amsterdam sich doch auch hieher wagte, und zwar wieder nach vorausgegangenem — Berufswechsel; denn in Amsterdam trat er nicht als Landschaftler, sondern als Doktor auf. Und auch hier gelang es ihm, in herzliche Beziehungen zu hervorragenden Familien zu treten.

De Jong steht, wie bereits gemeldet, im Verdachte, seine Frau, Sarah Anna, geborene Juett, die er am 15. Juni d. J. geheirathet hatte, nach einigen Wochen vergiftet zu haben, und seine zweite Frau, Marie Sybilla, geborene Schmitz, mit der er Mitte August die Ehe schloß, kurze Zeit darauf auf gleiche Weise ums Leben gebracht zu haben. Sarah Anna Juett war eine Eng-

länderin. Als de Jong von einer Seereise, die er als Matrose mitgemacht hatte, krank nach London gekommen war, sah er sich genöthigt, ein Hospital aufzusuchen, und dort machte er die Bekanntschaft der Juett, die in diesem Institut als Krankenwärterin thätig war. Sarah Juett stand im 25. Lebensjahre und war eine sympathische Erscheinung, von mittlerer Statur, vollem Gesicht, klugen Augen; auffallend war ihr energisch zusammengepreßter Mund. Jong gewann nun ihre Liebe und ließ sich mit ihr am 15. Juni in Maidenhead bei London trauen. Dann ging er mit ihr nach Arnhem, von wo aus sie Ausflüge unternahm — das letzte Mal wurden sie zusammen am 7. Juli gesehen. Mitte August verließ de Jong Holland, begab sich nach London und kehrte mit einer neuen Frau in seine Heimath zurück. Die neue Lebensgefährtin, Marie Sybilla Schmitz, stand im 40. Lebensjahre; sie war eine schwerfällige Erscheinung mit kleinen Augen und struppigem Haar. Gegen Ende August wohnte das Ehepaar in Amsterdam und am 31. desselben Monats starb plötzlich Frau de Jong, nachdem sie am Vortage noch mit ihrem Manne in einem holländischen Städtchen frisch und munter gesehen worden war.

Am 22. d. wurde nun de Jong verhaftet und das Gericht ordnete die Exhumirung der Leiche der zweiten Frau an. Nach der Leiche der ersten Frau wurde in der Umgegend von Rede eifrig gesucht, da man vermuthete, daß sie dort begraben sei. Vierzig Staats- und Stadtbeamte durchsuchten die ausgedehnten Wälder dieser Gemeinde und die Recherchen dehnten sich durch Wald und über die Haiden bei Velp, de Steeg und Dieren (bei Arnhem) aus. Auch bei Wolfbezen und Dosterbeef wurden Nachforschungen gehalten. Obwohl also im weitesten Umkreise Wälder und Haiden abgesucht worden sind, fand man doch keine Spur. De Jong spricht mehrere Sprachen geläufig. Er hielt viel auf Toilette, kleidete sich mit Vorliebe schwarz. Im Gefängnisse benimmt er sich sehr sanft und ruhig und die erfahrenen Kerkermeister wollen es schier nicht glauben, daß dieser lebenswürdige junge Mann ein Mörder sei. Er thut auch sehr fromm; in den Briefen, die er aus dem Gefängnisse an seine Verwandten schreibt, überfließt er von Frömmigkeit. Ein paar Tage erst im Gefängnisse, hat er schon — die Holzmalerei gelernt und man staunt über die Güte seiner Arbeiten. Es ist aber vielleicht kein Grund zum Staunen vorhanden, denn dieser vielseitige junge Mann ist am Ende einst auch schon Holzmalergewesen.

— 29. September.

Trotz aller Anstrengungen noch immer keine Spur von den Leichen der Ermordeten. Englische Blätter brachten die Meldung, daß die Leiche der Sarah Juett bereits gefunden worden sei und Sarah's Mutter wollte daraufhin hieher abreisen; allein eine Depesche des hiesigen englischen Konsuls meldete ihr noch rechtzeitig die Unwahrheit des Gerüchtes. Man erzählt sich viel von Jong's Benehmen beim Zeugenverhör vor dem Untersuchungsrichter. Anfangs war er sanft, höflich, süß, jetzt wird er täglich sicherer und dreister und macht sogar böse Scherze, um die Zeugen zu ironisiren. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Lyon, die dortige Polizei glaube, daß die Frauen nicht ermordet, sondern in fremde Hände zu

schmählischen Zwecken verkauft worden seien. Diese Annahme klingt sehr unwahrscheinlich. Es ist festgestellt, daß er um die kritische Zeit Frauenkleider verkaufte, und zwar eben Kleider, welche als seinen Frauen gehörig agnoszirt wurden. Täglich werden übrigens neue Wunden aufgedeckt, die er beging. So hat er in Utrecht eine Frau chloroformirt und ihr Werthe per 300 fl. nach österreichischem Gelde gestohlen. Dann entdeckte die Polizei noch einen Damenhut, den de Jong verkaufte, noch bevor er Sarah Juett und Marie Schmitz kennen lernte. Der Name dieser dritten Frau ist noch unbekannt. Die Bilder de Jong's, der wie ein wahrer Kuppel in Sonntagskleidern aussah, so daß man sich verwundert fragt, wie er für so lebenswürdig ausgegeben werden konnte, ferner die Bilder seiner ersten Frau Sarah sind an vielen Orten ausgestellt und lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Karpfen à la Soubise.

Herr v. Ebner ist „der beste Mensch der Welt“. So nennen ihn Freunde und Bekannte.

Er wird mit Recht auch so genannt, denn er macht sich täglich nicht mehr Niederträchtigkeiten schuldig, als jeder andere beste Mensch der Welt.

Eben kommt er von seiner Spazierfahrt zurück. Er ist ein wenig nachdenklich. Beinahe übersieht er die tiefen Bücklinge seiner Diener.

Draußen war es bitterkalt. Herr von Ebner sah wohlverwahrt in seinem Wagen. Die feurigen Klappen griffen wacker aus.

An einer Straßenecke auf einem Stein kauerte eine Bettlerin, ihr wimmerndes Kind im Schoße. Flehend hebt sie die dünnen Arme empor.

„Die Unglückliche“, sagte sich Herr v. Ebner, „ich will ihr Etwas geben, Hunger und Kälte sind gar traurige Genossen.“

Noch nie, wie in diesem Augenblicke, umschloß ihn der seine Pelz so weich und warm.

Um in die Tasche zu greifen, selbstverständlich in jene, wo die kleinen neben den allerkleinsten Münzen ruhen, wäre er bemüßigt, die wohlgeputzten Handschuhe abzustreifen und — draußen war es bitterkalt.

Nun, das hätte Nichts auf sich. Herr v. Ebner ist jederzeit bereit, seinen Nebenmenschen ein Opfer zu bringen. Aber nur Leichtsinige folgen dem ersten Eindrucke. Herr v. Ebner reflektirt:

„Ist das Weib auch seines Mitleids würdig?“

„Ist sie tugendhaft?“

Sie kann eine Spießbübin sein, das Kind ausgeborgt oder gestohlen. Ein so schändliches Gewerbe soll ich unterstützen? Nein, nimmermehr! Das hieße ja beinahe, ihr Mitschuldiger sein! Wo blieben dann die Prinzipien — die Moral, die Religion und die Pflichten gegen die Gesellschaft?

Herr v. Ebner wickelt fester um seine Knie die Decke aus weißem Varenfell. Der Wagen raffelt stolz vorbei.

Herr v. Ebner ist vor seinem Hause angelangt, da

fährt ihm plötzlich der Gedanke durch den Kopf, ob vielleicht seine Gabe das arme Weib heute von einem Verzweiflungsschritte gerettet hätte.

„Um, ich hätte ihr doch ein kleines Almosen geben sollen! Aber warum ist sie jetzt nicht hier? — Sie kann stolz sein, daß ich mich noch ihrer Bilde erinnere! Wie Viele sind an ihr vorbei, ohne sie zu beachten. Nicht Jeder hat ein so weiches Herz wie ich. Ja, warum ist sie jetzt nicht hier? Sie hat entschieden Pech. Doch das ist ihr Schicksal — sie hat Pech — sonst wäre sie nicht in diesen elenden Zustand gekommen, dagegen gibt es kein Mittel.“

Diese unbestritten richtige Folgerung beruhigte ihn vollkommen und wohlgenuth setzte er sich zu Tische. Die frische Luft hat seinen Appetit geschärft. Kaum hat er vom Fisch gekostet, erglänzt sein Gesicht vor Vergnügen. Er erinnert sich nicht, so etwas Vorzügliches gegessen zu haben.

„Man rufe den Koch, er soll das Lob aus meinem eigenen Munde vernehmen.“ Schon nach dem ersten Bissen fühlt Herr v. Ebner das Bedürfnis, einem Menschen eine Freude zu machen.

Hocherfreut betritt der Koch den Speisesaal.

„Wie heißt der Fisch? Wie wird er bereitet? Das ist ja ein köstliches Gericht!“ ruft ihm Herr v. Ebner entgegen.

Der Koch reibt sich geschmeichelt die rothen Hände: „Herr, der Fisch ist nur ein gemeiner Karpfen — aber à la Soubise bereitet. Dazu darf der Karpfen weder zu groß, noch zu klein, weder zu fett, noch zu mager sein und ganz besonders zart will er behandelt werden.“

Freundlich nickt Herr v. Ebner: „So ist es recht, ich liebe es, wenn man die Thiere zart behandelt.“

Mit lebhaften Geberden setzte der Koch weiter fort: „Der Karpfen, à la Soubise bereitet, muß lebendig geschunden, gesalzen und gepfeffert werden und lebend noch in das siedende Fett kommen. Das ist nicht so leicht gethan, wie gesagt. Während ich mit dem Messer fein ihn schinde, müssen die Küchenjungen ihn fortwährend mit kaltem, erfrischendem Wasser beleben, denn ist er früher todt, wird er zäh und kann Ihnen niemals wie Butter im Munde schmelzen, wie dieser da. Mit meinem Kopfe stehe ich dafür, daß sich dieser Karpfen noch tüchtig gekrümmt und gewunden, als er gesalzen und gepfeffert in die heiße Pfanne kam.“

Herr v. Ebner starrt den Koch mit Entsetzen an und edler Zorn schwellt ihm die Adern an der Stirne: „Ungeheuer, Henker, Schinder! Mir aus den Augen! Und hörst Du, nie mehr Karpfen à la Soubise! Nie mehr!“

Verwirrt in demüthiger Zerknirschung entfernt sich der Koch. Er weiß sich die plötzliche Veränderung in der Laune seines Herrn nicht zu erklären.

Herr v. Ebner bleibt mit dem gepeinigten, gemarterten Opfer allein.

„Nein, daß es solche verstockte Herzen geben kann! Welche komplizierte Grausamkeit!“

„Keinen Bissen könnte ich davon essen. Lieber verhungern.“

„Wenn ich an Deine Leiden denke! Du unglückseliger Karpfen-Martyr!“ und Herr v. Ebner schaut ihm tiefgerührt in das panirte Auge. —

Geniketon des „Wukarester Tagblatt“.

Nemesis.

Roman von Jeanne Mairret.

(20 Fortsetzung.)

Der Bankier aber lachte nicht, er machte sogar eine ungebuldige Bewegung, und Jacques sah in verbliß an.

Seit seiner Heimkehr von der Reise ertappte er sich mehr denn einmal dabei, daß er das Antlitz seines Vaters so genau musterte, als sehe er dasselbe jetzt zum erstenmale und als gelte es, einen Eindruck für das Leben in sich aufzunehmen; er spähte nach jenen blühartigen Blicken, die dem Gesichte des Bankiers zuweilen einen so merkwürdigen Ausdruck verliehen, die aber jetzt immer seltener und seltener bei ihm zu Tage traten, ja er hatte sich selbst dabei überrascht, daß er sich alle Mühe gab, solche Blicke hervorzurufen, um sie dann zu studiren, wie man etwa ein Phänomen studiren würde.

„Weißt du, was man sagen wird? Daß Sophanes v. Mieris ein Geizkragen ist, welcher sich weigert seinem Sohne das Nothwendige zu geben! Als Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung wird man darauf hindeuten wie du wohnst, wie du arbeitest, wird man dem Glauben Raum schenken, du müßtest dies thun, um leben zu können.“

„Du stehst erhaben da über dem thörichtesten Geschwätz der Menge!“

„Niemand bleibt von demselben unberührt.“

„Du kannst den Leuten antworten, mein Sohn ist ein Original, er hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, im Schweife seines Angesichts sich das Brot verdienen zu wollen.“

„Dann stehen die Dinge noch weit schlimmer,“ fuhr Sophanes v. Mieris fort; seine Augen sprühten Blitze, er sprach mit grenzenloser Bitterkeit: Dann wird man

eben sagen, daß das Geld des Vaters so schmutzig sei, daß der Sohn sich weigere, es zu berühren!“

Jacques sprang auf; er war viel tiefer bewegt, als er dies zu zeigen für gut fand.

„Niemand wird das wagen, alle Welt ist davon unterrichtet, daß unter allen Bankhäusern das meine eines der geachteten ist; nebstbei kann man als schlagenden Beweis für die Unrichtigkeit einer solchen Behauptung doch unsern intimen Verkehr ansehen. Ich meinerseits, lieber Vater, habe mich dir niemals herzlicher vereint, niemals dankbarer und inniger zu dir hingezogen gefühlt, als eben jetzt. Wir sind keine Familie, welche die Empfindungen zur Schau trägt, aber wir haben uns trotzdem herzlich gerne, nicht wahr?“

Der düstere Blick des Vaters, seine ungewollte Stirne klärten sich sofort; die beiden Männer schüttelten sich die Hände, dann rief Jacques, welcher die ganze Scheu besaß, welche die gegenwärtige Generation kennzeichnet, sobald es irgend einen wärmeren Gefühlsausdruck gilt, in beinahe lustigem Tone:

„Ich weiß, was dich quält, Vater; ich hätte dir als Reclame nützen, das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswerfen sollen, damit die Menge über den Reichthum staune, welchen Herr v. Mieris besitzen müsse. Lasse du von Julietten die Reclame trommel schlagen, ihr behagt das besser! Gib ihr zwei Millionen Heirathsgut; du kannst es leicht, wenn du meinen Antheil etwas schmälertest.“

„Nie im Leben thue ich das! Wenn sie absolut ihren Marquis haben will, so werde ich ihr denselben eines Tages mit gebundenen Händen und Füßen liefern; ich kaufe alle seine Wechsel auf, und er hat deren nicht wenige; es bleibt ihm noch ein schönes historisches Schloß am Ufer der Loire — dieses ist es, welches mich in Versuchung führt, und wenn ich nur etwas Geduld an den Tag lege, so kann ich es früher oder später besitzen. Ich gebe es dann Julietten als Morgengabe, wenn sie

wirklich noch immer auf eine Vereinigung mit dem Marquis Werth legen sollte — wenn nicht, so mache ich selbst ein gutes Geschäft damit und behandle es als Familienfisk, in welchem ich meinen Kindern und Enkeln Aufnahme gewähre; der Marquis aber mag thun oder lassen, was ihm güttdünkt — ich kümmere mich nicht weiter um ihn!“

Wieder erspähte sich Jacques bei der Thatsache, daß er das Antlitz seines Vaters genau musterte — es wurde ihm sehr unbehaglich zu Muth, als er sah, wie hart dessen Blick sei, wie grausam der Zug war, welcher sich um seinen Mund legte; im Grunde genommen sprach er ja nur von seinem Standpunkte als Geschäftsmann, war er auch im guten Rechte, wenn er unter der Hand die Wechsel seines künftigen Schwiegersohnes an sich zu bringen strebte.

„Ich will nur hoffen,“ rief Jacques lebhaft, „daß Juliette gefunden Menschenverstand genug haben wird, um nicht einen zu Grunde gerichteten Lebemann zu heirathen.“

Sophanes v. Mieris zuckte leicht die Achseln.

„Sie wünscht doch lebhaft diese Thorheit zu begehen und thäte vielleicht auch nicht schlecht daran, weil ich jedenfalls ihr Heirathsgut ausschließlich für sie festzustellen wissen werde. Was die Frauen in Versuchung führt, das ist die Eitelkeit, und nichts als diese!“

„Du bist hart gegen die Frauen!“

„Nah, ich kenne sie!“

Und wieder veranlaßte der Dämon krankhafter Neugierde Jacques dazu, Worte zu sprechen, welche er sich gelobt hatte, nie über die Lippen zu bringen.

„Und doch hast du meine Mutter, deine Frau, geliebt — nicht so?“

Sophanes v. Mieris richtete sich hastig auf; er war gewappnet bis an die Zähne, wie immer, wenn man

Das Opfer riecht so fein!
"Jetzt ist er schon einmal todt — er fühlt nicht mehr", überlegt Herr v. Ebner und zungenschnalzend macht er sich über den Fisch her.

Als nur mehr die Gräten übrig blieben, ruft Herr v. Ebner wehmüthig aus: "Ach, wer ist vor seinem Tode glücklich zu nennen? Du hast es überstanden!"

Nach einigen Tagen tritt der Koch zaghaft und kleinlaut vor Herrn v. Ebner hin.

"Herr, ich habe heute einen Karpfen — nicht zu klein und nicht zu groß, nicht zu mager und nicht zu fett. Wie darf ich ihn bereiten?"

Herr v. Ebner wird roth, seine Augen funkeln vor Entrüstung. Da klingt ihm in die Ohren: "Und ist er früher todt, wird er zäh und Ihnen nie im Munde schmelzen?"

Herr v. Ebner sieht verlegen zu Boden, er kämpft mit sich, seine Finger zucken gierig und verlegen stottert er endlich: "A la Soubise".

Noch eine Weile steht er sinnend da, dann wendet er sich selbstzufrieden zum Sekretär: "Herr Huber, senden Sie 25 fl. an den Thierschutzverein!"

Jwan Sorinka,

Bunte Chronik.

Der Kaiser von China.

Aus Peking wird berichtet, daß der Kaiser von China, der soeben seinen dreiundzwanzigsten Geburtstag feierte, angefangen hat, außer englisch auch französisch zu lernen; zwei einheimische Lehrer sind zu diesem Zwecke engagirt worden. Der junge Kronprinz von Japan ist kürzlich in den zweiten Kursus der "Abeligen Schule" zu Tokio versetzt worden. Das Erlernen einer fremden Sprache bildet einen Theil des Unterrichtsplans daselbst, doch ist die Wahl der Sprache jedem Schüler selbst überlassen. Wie der "Ostasiatische Lloyd" erfährt, hat sich der Kronprinz entschlossen, deutsch zu lernen, und man erwartet, daß viele seiner Mitschüler seinem Beispiele folgen werden.

Von der Taschenuhr.

Ein "Wissender" fragt in einer Gesellschaft: "Meine Herren, welche Art von Ziffern befindet sich auf Ihrer Uhr?" Männiglich wird hierauf seine Uhr aus der Tasche ziehen und nach geschickter Prüfung erklären: "römische." — "Schön", fragt der Wissende weiter, "wer von Ihnen kann mir, ohne noch einmal auf seine Uhr zu sehen, die auf ihr befindliche Vier nachzeichnen?" Und lächelnd werden mindestens neunzig von Hundert eine IV. niederschreiben. Nun ist die Vier auf dem Zifferblatt in Folge einer seltsamen Gewohnheit so: IIII gestaltet. Nicht ganz so sicher ist der Erfolg einer anderen Frage: "Können Sie die Sechs Ihrer Uhr nachzeichnen?" Wobei zu beachten, daß alle mit Sekundenzählern versehenen Uhren die Ziffer Sechs überhaupt nicht haben.

Ein Säugling im Gefängniß eingesperrt.

Eine bekremende Art des Strafvollzuges wurde vor einigen Wochen bei Frau Thomas im Amtsgerichts-Ge-

fangniß zu Wurz in Sachsen angewendet. Die Frau hatte ihr noch nicht ein Jahr altes Kind, welches noch an der Mutterbrust lag, nicht in diesem Jahre impfen lassen, weil das Kind krank und schwächlich war. Sie wurde deshalb bei der Amtshauptmannschaft Grimma zur Anzeige gebracht und mit einer Strafe von drei Tagen Gefängniß belegt. Da die Frau aber ihr Kind noch an der Brust hatte, so wurde — der Vollzug der Strafe wohl verschoben? Mit nichten! Die Frau wurde mitsamt ihrem Säugling in die Gefängnißzelle gesperrt! Das arme Kind fühlte sich in der lichtlosen, dumpfen, kalten Zelle denn auch höchst unbehaglich, was es dadurch zu erkennen gab, daß es ganze Stunden erbärmlich jammerte und schrie. Aber es nützte ihm nichts — es blieb eingesperrt. Da die deutsche Straßprozeßordnung ausdrücklich in solchen Fällen Straßauffchub gestattet, wird wohl der schuldtragende Beamte seinem Verweise nicht entgehen.

Wie eine Mode entsteht.

Ein in der aristokratischen Gesellschaft von Paris besonders beliebter Friseur hatte eines Tages gewettet, daß eine geschickte Hand Alles in Mode bringen kann, und man gab ihm auf, — die Welt um einen Haarschmuck aus Gemüsen zu bereichern. Es gelang ihm auch wirklich, eine seiner Kunden, die Marquise von Lesdiguières zu bewegen, einen Versuch zu machen, und die Marquise gefiel sich in dieser Coiffure aus Blumenkohl, Artischofen, Radieschen und etwas Battist so sehr, daß sie sich damit sofort in den Salons zeigte. Die Folge war, daß das elegante Paris eine Zeit lang mit Vorliebe Gemüse und Früchte als Haarschmuck benützte.

Der unsterbliche Goethe.

"Das wahrhaft Große stirbt im Letho nicht!" Dieser Ansicht, so schreibt die "Weim. Ztg.", muß wohl auch eine Verlagsfirma in Gent sein, welche die Unsterblichkeit Goethe's derart auffaßte, daß sie den Altmeister deutscher Poesie noch heute als in Alm-Athen auch körperlich erreichbar für den Postboten hält. Sie hat kurz und gut ihre Preisofferte dieser Tage, d. h. also im September 1893, unter Anderm auch an:

Monf. Goethe

Amateur de Tableaux

Weimar (Allemagne)

abgesendet!

Zucker und Saccharin.

Es ist eine bekannnte Thatsache, daß unsere lieben Frauen sich nur ungern mit Neuerungen befassen, lieber dem Alten treu bleiben, wengleich Aerzte, Hygieniker, National-Ökonomen auf die Vortheile des Neuen mit Nachdruck hinweisen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß jede Neuerung, die im chemischen Laboratorium der Hausfrau, vulgo Küche, zum Durchbruch kommen soll, eine geraume Zeit gebraucht, ehe sie sich popularisirt. Seit Jahren hören wir beispielsweise von den Vortheilen, die der Gebrauch des Saccharins gewährt, aber das Gros der Hausfrauen kümmert sich herzlich wenig darum, und dies sehr zu ihrem Nachtheile. Die mit Saccharin bereiteten Backwaaren sind dichter, billiger, schöner gebräunt, als die mit Zucker bereiteten; mit Saccharin eingekochte Compots oder Confitüren säuern nie, nehmen keinen Schimmel an und werden selbst von denen gut vertragen, die, wie Zuckerkränke, Fettleibige, auf den Genuß von Süßigkeiten verzichten müssen. Wie man beispielsweise nur eine Messerspitze Paprika zur Speise als Würze beigibt, so genügt auch eine Messerspitze voll Saccharin, um Compots, Backwaaren zc. für den Familientisch zu süßen. Sehr praktisch sind die Saccharin-Tabletten, kleine, wie Pfeffermünzplätzchen aussehende, weiße Körperchen, von denen eins genügt, eine Tasse Thee, Kaffee zc. zu süßen. Man hat zeitweise von gewisser Seite geltend machen wollen, daß Saccharin der Gesundheit schädlich sei. Aerzte von Rang haben aber ihr Gutachten wiederholt dahin abgegeben, daß der Gebrauch des Saccharins der Gesundheit nicht nur nicht schade, sondern bei Dickleibigen, Magenkranken zc. gerade statt des Zuckers zu empfehlen sei.

Eine lustige Anekdote

wird von einem Augen- und Ohrenzeugen aus einem österreichischen Orte gemeldet, den Kaiser-König Franz Joseph jüngst berührte. Nachdem der Monarch auf dem Bahnhofe die Begrüßung der Behörden entgegengenommen und dem Bürgermeister gegenüber seine Freunde über den Aufschwung des so reizend gelegenen Ortes Ausdruck gegeben hatte, wendete er sich an den Arzt mit der Frage, wie es denn mit den Gesundheitsverhältnissen bestellt sei. "O, Majestät", entgegnete der Jünger Aeskulaps, "wir sind hier drei Aerzte und spielen beinahe den ganzen Tag Tarock." Der Kaiser lachte herzlich und sagte dann zum Bürgermeister: "Ich gratulire Ihnen und dem ganzen Ort zu — so vielbeschäftigten Aerzten."

Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. Oktober 1893.

Rumäniens Handel im Monate August.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Küstendje. Landwirtschaft. Die anfangs begünstigten Ernteaussichten haben sich theilweise als illusorisch erwiesen. Die Trockenheit der der Ernte unmittelbar vorangegangenen zwei Monate konnte nicht ohne schädigende Rückwirkung sein, und so kam es, daß das wirkliche Ergebnis der Fehlung hinter den Erwartungen zurückblieb. Das vorige Jahr ergab eine gute Mittelernte, heuer ist dies weniger der Fall. Weizen, Gerste und Hafer gediehen wohl quantitativ so gut wie im Vorjahre, die Qualität jedoch, namentlich Gewicht und Farbe, läßt diesmal viel zu wünschen übrig. Hirse und Mais sind noch weniger gediehen, und auch betreffs der Delfaat ist ein Ertrag unter mittel zu verzeichnen. Dagegen war die Heumahd eine reichliche, und auch die Weingärten versprechen gute Lese.

Handel. In Getreide stockt der Handel, da die Preise auf äußerst niedrigem Stande verharren; von neuer Waare gelangte noch nichts zur Ausfuhr, die alten Bestände sind beinahe erschöpft; gleichwohl sind die täglichen Zufuhren vom Lande beträchtlich, die Käufe, welche stattfinden, sind jedoch dormalen nur für die Spekulation berechnet.

Wenig Lebhaftigkeit ist auch im Handel mit Industrie- und Gewerbeerzeugnissen wahrzunehmen, hier wirkt die Hemmung des Verkehrs mit ein, welche durch die ringsum herrschende Cholera verursacht wird.

Importirt wurden während des Berichtsmonates (in q): Zucker von Triest 150, von Frankreich 35; Kaffee von Triest 65, von Genua 115 und von Frankreich 30; Reis von Triest 20, von Antwerpen 250 und von Frankreich 64; Del von Triest 10, von Frankreich 39 und der Türkei 13; Thee von Antwerpen 18, von dortselbst auch Fensterglas 102 und Häute überseeischen Ursprungs 32; ferner von Oesterreich-Ungarn Mineralwasser 22, Papier 62, dann von England Eisenwaaren 81, Manufakturwaaren 433, leere Säcke 242, Kohle 16,500 und Theer 60, endlich von der Türkei Früchte 165 und Balanea 63.

Exportirt wurden (in t): Gerste 189 nach der Türkei, Mais 1550 nach England, Heu 200 nach Italien, Schafkäse 143, Mehl 37, Felle 11 und Leinsamen 52. Ordre Konstantinopel.

Sulina. Handel. In Folge der Anfangs August in Sulina ausgebrochenen Choleraepidemie und der gegen Rumänien eingeführten Quarantaine gerieth der Handelsverkehr in eine nicht geringe Stockung. Die Postdampfer unterbrachen ihren wöchentlichen Verkehr, um ihn unterdessen durch einen vierzehntägigen zu ersetzen. Ueber ein Tausend der bei der Waarenumladung aus den Schlepsschiffen in die Dampfer beschäftigten Arbeiter verließen aus Furcht vor der Epidemie den Platz. Die Exporteure sahen sich daher genöthigt fünf Umladungsmaschinen (Elevatoren) aus Galatz kommen zu lassen, um den geharteten Schiffen die Aufnahme der Ladung zu ermöglichen.

Export. Zuzolge des statistischen Ausweises der europäischen Donaukommission kamen im Berichtsmonate über die Sulinamündung nachfolgende Waaren zur Ausfuhr: Bauholz 26.257 M³, Bretter 273.658 Stück, Cerealien, und zwar (in q): Bohnen 5234, Erbsen 550, Gerste 109.946, Hafer 19.418, Hirse 5808, Mais 1.814.612, Roggen 12.251, Weizen 346.551, altes Eisen 15.07, Käse 34.57, Kleie 6332, Leinsamen 1742, Mehl 22.959, Mühsamen 5638, leere Säcke 13.38, Theer 126, Wein 0.24, Wolle 189.03, verschiedene Waaren 2.571.25.

Import. Aus Oesterreich-Ungarn wurden eingeführt (in q): Eisenwaaren 38.03, Gyps 3.40, Glaswaaren 2.53, Gummi und Leim 2.55, Holzwaaren 2.53, Kaffee 13.80, Mandeln 7.05, Manufakturen 12.27, Metallwaaren 5.67, Mineralwässer 9.15, gußeiserne Defen 36.02, Reis 50.88, Sessel 13.50, Seilerwaaren und Tauwerk 11.97, Zink 1.06, Zucker 72.37.

Aus Deutschland: Baumwollwaaren 8.02, Confectionswaaren 3.30, eiserne Heerde 10.91, Lederwaaren 1.10, Maschinen und Maschinentheile 11.14, Theer 12.90.

Aus Griechenland: Cognac 5.50, Wein 12.27.

Aus Italien: Alabaster 1, Seife 1.46, Wermuth 3.54, Ziegelsteine und Erdgeschirre 3.

Aus Rußland: Petroleum 50 Kistchen, Spiritus 90.

Aus der Türkei: Colonialwaaren 6.50, Käse 3.60, Manufakturen 2.76, Oliven 7.20, Olivenöl 20.50, Sessel 2.50, Schuhwaaren 4.90, Wein 22.45.

Schiffahrt. Die Schiffsahrtsbewegung über die Sulinamündung bezifferte sich auf 150 Seeschiffe von 137.107 t im Einlaufe und auf 176 Schiffe von 159.471 t im Auslaufe. Unter österreichisch-ungarischer Flagge liefen ein 6 Dampfer von 5715 t und aus acht Dampfer mit 8474 t. 27 Schiffe von 34.583 t nahmen ihre Cerealienladung in Sulina ein.

Sulcea. Der zu Ende des Berichtsmonats eingetretene Regen kam zu spät, um noch einen günstigen

(Fortsetzung folgt)

Einfluß auf die Maisernte ausüben zu können, man schätzt deren Ergebnis auf eine sehr schwache Mittelernte. Der Wein hat hingegen durch den Regen bedeutend gewonnen und sind die Aussichten befriedigende. Der Drusch der Gerste und des Weizens ist in vollem Gange und kann man nach den nunmehrigen genaueren Daten das Ernte-Ergebnis in diesen zwei Getreidesorten als sehr gut bezeichnen. Ein Hektar Aussaart lieferte 25, und stellenweise bis 40 Dobrudschaer Kila (1 Kila = 1^o/₂ hl) Gerste, Weizen hingegen 12—20 Kila. Die übrigen Bodenprodukte sind schwach.

Handel. Trotz des guten Ausfalles der Ernte in Gerste und Weizen sind die Zufuhren von Getreide schwach, da die Preise sehr niedrig sind. Gerste im Gewichte von 44—48 Pfund wird mit Fr. 4.35—4.50 per hl gekauft, Weizen im Gewichte von 56—60 Pfund wird mit Fr. 8.50—9.50 bezahlt. Auf hiesigem Plage lagern bereits in den Magazinen: Gerste circa 25.000, Weizen 12.000, Weinsamen 6000 hl, ohne jedoch trotz der niedrigen Preise Kauflustige zu finden.

Der Detailhandel hat sich in Folge der begonnenen Zufuhren vom Innern des Distriktes etwas belebt und hoffen die hiesigen Kaufleute, daß derselbe sich noch bessern wird, wenn die Getreidepreise steigen und die Zufuhren vom Lande sich vermehren sollten.

Der Import war geringer als im Vormonate. Mit den Dampfern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden 1841 q Waaren importirt. Außerdem wurden mit dem Dampfer „Rhodos“ der deutschen Levante Linie 50 t Eisen aus Deutschland und größere Quantitäten Waaren aus Galaz mit den russischen Schiffen nach hier gebracht.

Exportirt wurden mit den Dampfern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 955 q Waaren, wovon 55 q Felle nach Wien. Sonst war keine Bewegung im Exporte zu verzeichnen.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 4. Oktober 5% Staats-Obligationen 101.50. 4% Karale Pfandbriefe 95.00. 7% Adriatische Pfandbriefe 102.00. 6% Adriatische Pfandbriefe 101.00. 5% Adriatische Pfandbriefe 89.75. 5% perpe. Rente 101.00. 5% Amort. Rente 95.50. 4% Rente 80.75. 5% Communal-Anleihe 90.50. Nationalbank 1596. Baubank 165. Sack-Romania 451.00. Nationala 454. Paris-Cheq 99.80.00. London 3 Monate 99.25. London Cheq 25.21.25. London 3 Monate 25.01.25. Wien Cheq 2.00.50. Wien 3 Monate 1.98.50. Berlin Cheq 123.75.00. Berlin 3 Monat 122.30.00. Antwerpen Cheq 99.55.00. Antwerpen 3 Monat 98.90.

Wien, Schluß 3. Oktob. Napoleon 10.04. Türkische Rta 11.36. Silbergaben Papier 100. Papiernebel compt. 131.50. Kreditanstalt 335.25. Oesterr. Papierrente 97.00. Soltr. r. 119.50. Silberrente 116.20. Ungar. Goldrente 96.70. Sicht London 126.70. Paris 50.15. Berlin 62.25. Amsterdam 105.10. Belgien 50.02. Ital. Banknoten 44.80.

Berlin, Schluß 3. Oktob. Napoleon 16.145. 5% Am. rum. Rente 95.60. 5% Am. rum. Eisenbahnen 103.00. 4% rumänische Rente 80.30. Bukarester Municipal-Anleihe 65.60. Fikt. Papiere 212.00. Diskontogellschaft 172.30. Devis London 20.23. Paris 80.25. Amsterdam 137.60. Wien 159.80. Belgien 80.10. Italien 71.60.

Paris, 3. Oktob. 4 1/2% franz. Rente 104.70. 3% franz. Rente 98.27. 5% perpet. rum. Rente — Ital. Rente 83.04. Griech. Anleihe 1881 196.50. Ottomankbank 585.00. 4% Ägypter 516.87. Türkenloose 90.00. London cheques 25.205. Devis Amsterdam 207.30. Devis Berlin 122.68. Devis Belgien 1/2, Devis Italien 10.75.

Bukarest, 3. Oktob. Consolides 98 1/4. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.41. Devis Berlin 20.63. Amsterdam 12.04.

Frankfurt a/M., 3. Oktob. 5% rum. amort. Rente 95.30. 5% rum. amort. Rente 80.50.

Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 30. Sept. Tendenz: unv. Borrath am 28. Septemb. 185.345 Stück, am 29 Sept. wurden 4174 Stück aufgetrieben, 2418 Stück abgetrieben demnach verblieb am 30. Septemb. ein Stand von 187.101 Stück. — Wir notiren: **Rastschweine:** Ungarische prima: Alle schwere von — bis 42 fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwer von 43 — fr. bis 43 1/2 fr., mittlere von 43 1/2 fr. bis 45 — fr., leichte von 43 — fr. bis 43 — fr., Ungarische Bauernwaare schwere von 42 — fr. bis 43 — fr., mittlere von 43 — fr. bis 45 — fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 — fr., leichte von 40 — fr. bis 41 1/2.

Auktions-Ausschreibungen.

Monitor of. Nr. 139.

14. Oktober. Schotterlieferung für die Zufahrtschauffee und die Plattform des Quais von Cetatea. Devis Lei 6.670,62 Min. f. öff. Arbeiten und Präfectur von Dolj. — 14. Oktober. Lieferung von Schotter für die Zufahrtschauffee und Plattform des Quais von Bechet. Devis Lei 13.140,97. Min. f. öff. Arbeiten und Präfectur von Dolj. — 4. November. Bau eines Damms auf dem linken Ufer der Bistrica, flussaufwärts von der eisernen Brücke bei Bacau. Devis Lei 77.328. Min. f. öff. Arbeiten und Präfectur von Bacau. — 4. December. Er-

richtung einer Wasseraus schöpfungstation im Hafen von Galaz und Trockenlegung der Sümpfe im unteren Theile der Stadt. Garantie 4%. — 6. December. Reconstruction der Zufahrtschauffee L. Magurele-Hafen. Devis Lei 321.580,75. Min. f. öff. Arbeiten und Präfectur von Teleorman. — 13. December Vergebung der Erdarbeiten auf dem zweiten Geleise der Linie Buztea-Perisich. Devis Lei 24.000, Prov. Garantie 5%. Generaldirektion der Eisenbahnen, Sektion P. — 20. Oktober. Bau einer kleinen Brücke und Anlage von 5 Betonkanälen in der Gemeinde Stefanesti-Lipovez, Kreis Akumagi. Devis Lei 1.954,92. Permanenzkomite von Ilfov. — 25. Oktober. Einfriedigung des administrativen und des Justizpalais mit einem Eisengitter. Devis Lei 31.115,44. Permanenzkomite von Tutova.

Staatsgüterverkauf.

Im Laufe dieses Monates werden die nachstehenden Staatsgüter zum Verlaufe ausgeschrieben werden: Tomesti (Botoschani), Trupul Boianzi (Dimboviza), Siltstrea Crucii (Coli), Tilharesti (Galciu), Batra Schitul Stanulea (Sorj), Gioara und Belcesti (Jassy), Batra Manastirei Cruiu (Ilfov), Giacul und Calarasiu vechi (Jalomiza), Pristolele (Mehedingi), Peucesti-Oglinzi, Timicesti und Tirpestit (Neamz), Sura Bizioarei (Brahova) Draganesti, Preutestii und Manolea (Suceava).

Abänderung des Patent- und Lizenzgesetzes.

Eins aus dem Generaldirektor der Staatsmonopole, Sr. Manu, dem Direktor der Depositenkasse, G. Solescu, dem Direktor der Staatsbuchhaltung G. Verticari und dem Direktor der direkten Steuern, Stoeneşcu, zusammen-gesetzte Commission arbeitet unter dem Präsidium des Finanzministers Sbermani an einem Gesetzentwurf über die Abänderung des Patent- und Lizenzgesetzes.

Der Liquidations-Vertrag

zwischen Herrn Leon Böbel, dem Besitzer des Bankhauses J. Böbel in Galaz, und seinen Gläubigern ist von gestern Abend unterfertigt worden. Das Liquidationskomitee besteht aus den Herren Aug. Dal Orso, Adolf Chatiner aus der Firma J. Chatiner, und L. Mendl aus der Firma L. Mendl & Co.

Zoll-Bureau-Verlegung.

Die Zoll-Hilfsstelle in der Strada Academiei hier-selbst wird nach der Str. Doamnei, gegenüber der Post-direktion, verlegt; die Bureau im neuen Lokal werden erst übermorgen geöffnet werden.

Die Getreide-Ausfuhr

hat seit einigen Tagen in Braila und Galaz größere Ausdehnung angenommen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat alle Maßnahmen getroffen, damit die Beförderung ohne Aufschub bewirkt werden könne.

Saatenstand und Ernte in Oesterreich.

Das österreichische Ackerbauministerium veröffentlicht einen Bericht über den Saatenstand und die Ernte am 24. September, welchem wir folgendes entnehmen: Die Ernte von Weizen, Roggen und Gerste wurde in Galizien und der Bukowina sowie in den Gebirgsgegenden der übrigen Länder bis auf einzelne Reste zu Ende geführt; dasselbe gilt von Hafer bezüglich der Gebirgsgegenden. Für Galizien sowohl als für die Bukowina kann das Ernte-Ergebnis von Weizen und Roggen im großen Durchschnitte als unter dem Mittel, dagegen jenes von Gerste und Hafer als über dem Mittel stehend angenommen werden. Die Qualität der Körner hat in den beiden genannten Ländern theils während der Ernte, theils schon vor derselben sehr häufig gelitten. Im Durchschnitte sämtlicher Kronländer kann die Ernte von Weizen, Roggen und Gerste als ein wenig über dem Mittel stehend, jene von Hafer als mittel angenommen werden. Für Mais kann in den Alpen- und Karstländern, besonders in Dalmatien, auf eine gute oder wenigstens gut mittlere Ernte gerechnet werden; im südlichen Mähren aber hat derselbe durch die Dürre, in Galizien und in der Bukowina durch die anhaltenden Regen des Sommers sowie durch die Fröste im September gelitten; hier wie dort können nur schlechte — bestenfalls schwach mittlere — Ernten erwartet werden. Die Kartoffel-Ernte fällt in den Alpen- und Karstländern recht gut aus. In den Nordwestländern sowie in der Bukowina können im großen Durchschnitte nur Mittel-Ernten angenommen werden, da ziemlich viele Gegenden durch die Dürre gelitten hatten. Dies ist der Fall im Nordwesten und Westen Böhmens und einem großen Theil Mährens, namentlich im Süden dieses Landes. Die Zuckerrüben haben in den Nordwestländern und in Niederösterreich bei der in der Berichtsperiode vorherrschenden Trockenheit an Quantität verhältnismäßig wenig, dagegen an Zuckergehalt sehr bedeutend zugegenommen, so daß für diese Länder Mittel-Ernten von guter bis vorzüglicher Qualität angenommen werden können. Der Nachwuchs auf Kleefeldern und Wiesen lieferte in den Alpenländern und in Schlesien zumeist mittlere und gute, dagegen in Böhmen und Mähren, Südtirol und den Karstländern, mit allerdings erfreulichen Ausnahmen, im Allgemeinen schlechte bis schwach mittlere Grummet-Ernten zweiter und dritter

Maß, in vielen Lagen aber nur eine Nachweide. Die Qualität des gewonnenen Futters ließ wenig zu wünschen übrig und war namentlich in den Alpenländern häufig vorzüglich. Der Wein hat unter dem Einflusse der anhaltenden Hitze im August ungewöhnlich große Fortschritte in Beziehung auf den Reifezustand gemacht. Die Weinlese verspricht im Küstenlande, in Krain und Dalmatien sowie auch in Boralberg recht gute bis vorzügliche Ergebnisse. In Tirol läßt sich mindestens eine mittlere, in Nieder-Oesterreich und Mähren, trotz der Winterschäden, eine schwach mittlere Lese erwarten. Die Obsterte fällt mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen gut aus, namentlich von Zwetschen. Der Kaps, dessen Anbau zumeist in eine günstigere Zeit fiel, steht ziemlich allgemein recht hoffnungsvoll.

Telegramme.

Berlin, 4. Oktober. Der „Börsen-Kourier“ veröffentlicht eine Drahtmeldung aus Petersburg, wonach jene 23 Vertreter von russischen Zeitungen, welche kürzlich eine gemeinsame Depesche an die Pariser Presse gesandt haben, vor die oberste Preß-Verwaltung geladen worden sind. Es wurde ihnen der Vorwurf gemacht, daß sie einen Schritt in corpore gemacht haben; ferner machte man ihnen bemerlich, daß sich die Vertretung Rußlands in anderen Händen befindet. Diese Meldung wird auch von anderen Blättern gebracht.

München, 4. Oktober. Der Finanzminister erklärte im Landtage, daß die in Frankfurt stattgehabte Konferenz der Finanzminister beschlossen hat, ein Reglement vorzubereiten, welches die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den einzelnen Staaten genau bestimmt, damit diese vor den unregelmäßigen Matrifular-Forderungen geschützt werden. Dieser Beschluß berührt aber durchaus nicht das Bundesprinzip oder die Rechte des Reichstages.

Frankfurt a/M., 4. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus glaubwürdiger Quelle, die Kommandanten der fremden Schiffe vor Rio-de-Janeiro hätten dem Admiral Nello bekannt gegeben, daß sie die Erneuerung der Beschießung mit Gewalt verhindern würden.

Hamburg, 4. Oktober. Zufolge hier eingegangenen Meldungen ist der Telegraphendienst in Buenos-Ayres von der Regierung untersagt.

Wien, 4. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt, daß man in wohlunterrichteten Kreisen keine Kenntnis habe von einer Absicht Oesterreich-Ungarns, um ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gegen die anarchistischen Attentate in Anregung zu bringen.

Prag, 4. Oktober. Das Manifest der Jungtschechen ist konfisziert worden.

Paris, 4. Oktober. Die Zeitungen melden, der Kriegsminister habe von dem General Cools Erklärungen verlangt wegen seiner Aeußerungen über die Reserve-Offiziere. — Der Justizminister theilte dem Ministerrath mit, daß gegen den gewesenen Deputirten Cassagnac das Gerichtsverfahren eingeleitet worden ist wegen eines in dem Blatte „Litoteite“ veröffentlichten Artikels, welcher Beleidigungen gegen den General Sauffier enthält.

London, 4. Oktober. Die „Times“ meldet aus Philadelphia, daß die Silber-Bergwerke von Denver, welche 3500 Arbeiter beschäftigen, ihre Thätigkeit wieder aufgenommen haben. Eine Versammlung der Gruben-Besitzer sprach ihr Bedauern aus wegen der Haltung der Grubenarbeiter, welche eine Konferenz behufs Regelung der Löhne zurückweisen. Diese Weigerung mache die Regelung der Frage unmöglich.

Rom, 4. Oktober. In der Provinz Florenz haben die Ueberschwemmungen in den Dörfern viele Häuser zerstört; 5 Arbeiter ertranken. In Venedig wurden der Markus-Platz und die tief gelegenen Stadttheile überschwemmt; Die Brückenbögen wurden zerstört, so daß der Gondel-Verkehr verhindert ist.

Rom, 4. Oktober. Die Generalversammlung der Banca Romana beschloß, die Einsetzung einer Kommission von 3 Mitgliedern, um von der Nationalbank die Ausführung der Konvention vom 18. Januar 1893 zu verlangen und im Weigerungsfalle den Gerichtsweg zu betreten.

Belgrad, 4. Oktober. Der König Alexander ist vorgestern Abends zurückgekehrt; gestern Früh begab er sich nach Kragujevac zu den Manövern.

Rio-de-Janeiro, 4. Oktober. In Argentinien herrscht überall Ruhe. — Die Blockade von Rio und Santos dauert fort; Der Präsident Peizoto ist entschlossen, Widerstand zu leisten.

New-Orleans, 4. Oktober. In der Umgegend der Stadt herrschte Sonntag ein furchbarer Sturm; 24 Personen kamen um, andere wurden verwundet. Auch in Mobile und in mehreren Dörfern von Alabama hat der Sturm große Verheerungen angerichtet.

Kurs-Bericht vom 4. Oktob. u. St. 1893

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including Municipal-Oblig., Com.-Anl., and National Bank rates.

Wasserstand

Table showing water levels at various locations like Pressburg, Budapest, Orsova, Esseg, M.-Sziget, Szolnok, Szegedin, Sissek, and Mitrovitz.

Doktor Wilhelm Saller

Advertisement for Dr. Wilhelm Saller, specializing in women's ailments, located at Boulevard Carol I No. 31.

Gesangverein „Eintracht“

Notice for the singing society 'Eintracht' regarding a meeting on Sunday, October 8th.

Weinlesefest

Advertisement for a wine harvest festival, including a program of songs and dances, and ticket prices.

Boranzzeige

Notice for the reopening of 'Grand Etablissement Hugo' for the 1893/94 season, starting on October 2nd.

Makulatur-Papier

Notice regarding the sale of waste paper by the administration of the 'Buk. Tagblatt'.

Frisch:

Advertisement for biscuits and tea, listing 'Englische Biscuits, Hornimann's Thee, Emmenthaler, Edamer, Roquefort etc etc.'

Advertisement for Gustav Riez, located at Strada Carol 54.



Man hüte sich vor Nachahmung

Man hüte sich vor Nachahmung

Text describing the quality and origin of the hats, mentioning 'Feder Hut' and 'Lincoln Bennett & Co.'

Advertisement for S. Jain, Bukarest, with contact information for Lincoln Bennett & Co.

Dampfärberei u. chemische Wäscherei

Advertisement for G. L. Schmidt's steam laundry and chemical cleaning services, located at Strada Isvor Nr. 75-79.

Doctor HENRI GROSSMAN

Advertisement for Dr. Henri Grossman, a specialist in internal medicine, located at Str. Selari No. 11.

Das Weisswaren-Geschäft für Herren, Damen und Brautausstattungen

Advertisement for 'La Orasul Viena' in Bukarest, offering high-quality white goods and wedding attire.



Printemps

Advertisement for Printemps, featuring 'Gratis und franco' shipping and a general catalog of fashion items.

Advertisement for Jules Jaluzot & Co. in Paris, offering a general catalog of fashion items.

Das billigste Leinen u. Wäschewarenengeschäft

Advertisement for Panzaria Centrala, offering the lowest prices for linen and laundry goods.

Advertisement for Stefan Tomek's garden and beer localities, featuring a concert by the Vienna Ladies' Capella.

Advertisement for 'Lehr-Zequisse' (learning sketches) available at the printer of the 'Bukarester Tagblatt'.

Eine Dame

Notice from a lady seeking a well-furnished room, with contact information for the 'Buk. Tagblatt'.

Advertisement for artificial flowers, imported from Germany, available for purchase.

Größtes Depot in Rumänien für
Maschinen - Riemen,
 nur Prima engl. Fabrikat.
Gummi-Schläuche
Ganz-Schläuche
 Gummi-Platten, Gummi-Ringe 555 60
Asbest.
 Manometer, Wasserstandgläser, Selbstlöser, Putzwolle,
 Wasserleitungshähne, Dampfventile.
Wasserdichte Decken.
Wein-Pumpen
Feuer-Spritzen.
Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41,
 vis-à-vis Min. d. Intern.

Deulirte 5 jähr. Obstbäume
 beste Qualität, zu verkaufen mit 1 Lei 50 bani das Stück
 im Garten des Herrn Ingenieur V. Pleşoianu bei Paul
 Vilmoş, Bukarest, Şoseaua Filantropie 79.
 925 3

Adolf Hilberger.
 Großes Lager von: Bijouterien aller Art, Edel-
 steine, Uhren in Gold, Silber, Metall etc., jetzt
Strada Selari No. 22,
 729 I. Etage. 34

Ein junger Deutscher,
 der deutschen, englischen und französischen Correspondenz voll-
 kommen mächtig, sucht auf Prima-Referenzen gestützt Stellung
 in einem Bukarester Bank- oder Kommissions-Hause. —
 Gesf. Offerten erbeten sub „N. 3. 943“ an die Adm.
 des Blattes. 943 1

Hut- und Pelzwaaren-Lager
 zum „Weissen Bären“
Bukarest, Strada Lipsani No. 5.
 837 16
Stets das Modernste am Lager.
 Aufnahme von Bestellungen und
 Reparaturen.
Billige Preise.
 Leiter des Geschäftes: SIG. A. PRAGER.

Zu verkaufen
altes Eichenholz
 für Tischler und Bildhauer, zu billigen Preisen bei S.
 Rainer, Bukarest Str. Decidentului 30. 908 8

Brennholz.
 Eichen- und Buchenholz, anerkannt als
 das beste und billigste Brennholz liefert nur per
 Waggon ab Bahnhof oder ins Haus gestellt zu
 den billigsten Preisen, 8 Tage nach erfolgter Be-
 stellung.
Friedrich Marengo,
 874 8 Strada Eminescu No. 36.

Lei 58
 1000 Klg. Coacs I. Qual.
 franco ins Haus gestellt, in Säcken verkauft das
Steinkohlen-Coacs- und Anthracit-Depot
 Bukarest, Str. Sf. Voevozi 5. 815 10

Schlosser
 finden Arbeit in der Fabrik „Cometul“, Bukarest, Str.
 Futur Nr. 20. 926 3

Jean Durieu's Frühstückstube
 Aegyptisches Zimmer. 90
Delikatessen-Gandlung.
 Strada Karageorgievici
 Stets frisches vorzügliches
Lutherbier
 Diverse Delikatessen der Saison.
 Feinste In- u. Ausländer-Weine, Cognac, Liqueure
 und Champagner. Rendez-vous der besten Gesellschaft
Nach Theaterschluss geöffnet. 946

„Stella“ 1100
 Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-
 betrieb
BUKAREST
 Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94
 empfiehlt:
 Feinste geruchlose Seife für Wäsche, Co-
 cosseifen, Glycerinseifen, feinste pil-
 lirte Toilettenseifen, Parfums in
 Flacons und nach Gewicht. Zahnpulver,
 Zahnwässer, Toilette-Glycerin,
 Räucherpapier etc. etc.
Nachtlichte
 in Cartons à 10 Stück à Cartons Lei 1.25.
 Große Auswahl von Luxusgegenständen und
 Bijouterien.
 Billigste Preise. — Prompte Bedienung.

2 Lehrlinge
 aus gutem Hause werden aufgenommen bei **Samuel**
Fechner, Kupferschmied, Strada Carol I. 944 1

Keine alten
Herrenkleider
 wegwerfen,
 denn als Spezialist in diesem
 Fache richte ich dieselben herant
 her, daß sie wieder ihren ur-
 sprünglichen Glanz und frisches
 Aussehen erhalten und kostet:
 Ein Rock Fres. 3, Hoje Fr. 2,
 Beste 1 Fr., Ueberzieher Fr. 4,
ganzer Anzug 5 Fr.,
 Kleine Reparaturen unbegriffen.
 Alle Reparaturen werden an-
 genommen. 266 133
J. Rosnescu,
 chemische Fleckpuzerei
 Strada Lipsanie No. 2.
 Filiale: Calea Victoriei 138.

Dr. THÖR,
 Spezialarzt
 für
Syphilis
 und 857 13
Impotenz
 seit 23 Jahren (1870),
 Ordination v. 10—1 Fröh
 und 5 bis 8 Uhr Abends
Strada Emigratu I,
 Eingang nur von der Strada
 Sft. Voivozi.

Für Herren.
 Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der priv. „galvano-
 elektrische Apparat zum Selbstgebrauche“, der b.
 Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft)
 stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in
 allen Staaten wärmstens empfohlen. Reichliche Hand-
 habung des Apparates. Nach dem Auslande sollfreie Zu-
 sendung. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Be-
 schreibung des Apparates gratis. In geschloss. Convent
 gegen 10 fr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber
 und Erfinder J. Angenfeld, Wien, I., Schulerstraße 18.
 446 22

Fahr-Plan
 der
L. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Gültig vom 1./18. August 1893 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu be-
 stehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen.
 Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von
 den Stationen abfahren.
 Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren

Abfahrt zu Thal:
 Erste Abfahrt am 3./15. August 1893

Don L. Severin	Dienstag und Freitag	7 ³⁰ Uhr	Vorm.
„ Brsa-Palanka	„ „	9 ³⁰ „	„
„ Radnebag	„ „	10 ⁴⁰ „	„
„ Cruja	„ „	10 ⁵⁰ „	„
„ Calafat	„ „	1 „	Nachm.
„ Widdin	„ „	1 ³⁰ „	„
„ Pompalanka	„ „	2 ³⁰ „	„
„ Belet	„ „	3 „	„
„ Rahova	„ „	3 ¹⁵ „	„
„ Corabia	„ „	3 „	„
„ Nicopoli	„ „	3 ³⁰ „	„
„ Magurele	„ „	3 ⁴⁰ „	„
„ Simnizea	„ „	11 ³⁰ „	„
In Sifow Ankunft	„ „	1 ⁴⁵ „	„
Don Sifow Abfahrt	Mittwoch und Samstag	4 „	„
„ Ruffscht	„ „	7 „	Vormitt.
„ Burgevo (Smarda)	„ „	10 ⁴⁵ „	„
„ Turtulaj	„ „	1 „	„
„ Diteniza	„ „	1 ¹⁰ „	Nachm.
„ Calarasi	„ „	1 ²⁰ „	„
„ Siliştria	„ „	3 ²⁰ „	Mittag.
„ Droob	„ „	3 ⁴⁵ „	Nachm.
„ Czernaboda	„ „	7 „	„
„ Hirsova	„ „	9 „	„
„ Gurajalomiza	„ „	9 ⁴⁰ „	„
In Braila	Dienstag Donnerstag und Sonntag	6 „	„
„ Galaz	„ „	7 „	Vorm.

Abfahrt zu Berg:
 Erste Abfahrt 6./18. August 1893

Don Galaz	Montag, und	Freitag	9 Uhr	Vormitt.
„ Braila	„ „	„ „	10 ³⁰ „	„
„ Gurajalomiza	„ „	„ „	2 ²⁰ „	Nachm.
„ Hirsova	„ „	„ „	3 „	„
„ Czernaboda	„ „	„ „	3 „	„
„ Droob	„ „	„ „	3 ⁴⁵ „	„
„ Calarasi	„ „	„ „	3 ⁵⁰ „	„
„ Siliştria	„ „	„ „	11 „	„
„ Diteniza	Dienstag, und	Samstag,	2 ³⁰ „	Vormitt.
„ Turtulaj	„ „	„ „	2 ⁴⁵ „	„
In Burgevo (Sm.)	„ „	„ „	6 „	„
In Ruffscht	„ „	„ „	7 „	„
Don Burgevo (Sm.)	„ „	„ „	10 ⁴⁵ „	„
Don Ruffscht	„ „	„ „	11 ³⁰ „	„
„ Sifow	„ „	„ „	2 ⁴⁵ „	Nachm.
„ Simnizea	„ „	„ „	3 „	„
„ Magurele	„ „	„ „	3 ⁴⁵ „	„
„ Nicopoli	„ „	„ „	5 ⁵⁰ „	„
„ Corabia	„ „	„ „	7 ⁴⁰ „	„
„ Rahova	„ „	„ „	10 ²⁵ „	„
„ Belet	„ „	„ „	10 ⁴⁰ „	„
„ Pompalanka	Mittwoch und	Sonntag	3 „	Vormitt.
„ Widdin	„ „	„ „	5 ⁴⁵ „	„
„ Calafat	„ „	„ „	6 ¹⁵ „	„
„ Cruja	„ „	„ „	9 „	„
„ Radnebag	„ „	„ „	9 ¹⁵ „	„
„ Brsa-Palanka	„ „	„ „	11 „	„
In L. Severin	„ „	„ „	1 ³⁰ „	Nachm.

Passagierfahrten
 Zwischen Widdin-Siliştria mit Verthung sämtlicher bulgarischer
 Zwischenstationen. — Gültig bis auf Weiteres.

Abfahrt zu Thal:
 Erste Abfahrt 7./19. August 1893

Don Widdin	Mittwoch, Samstag	4 Uhr	Vorm.
„ Pompalanka	„ „	6 ³⁰ „	„
„ Rahova	„ „	9 ³⁰ „	„
„ Nicopoli	„ „	1 ³⁰ „	„
„ Sifow	„ „	4 „	Nachm.
In Ruffscht	„ „	7 „	„
Don Ruffscht	Donntag, Sonntag	4 „	Vorm.
„ Lutracan	„ „	6 ³⁰ „	„
In Siliştria	„ „	9 „	„

Abfahrt zu Berg:
 Erste Abfahrt 8./20. August 1893

Don Siliştria	Donnerstag, Sonntag	12 Uhr	Vormitt.
„ Lutracan	„ „	3 ⁴⁵ „	Nachm.
In Ruffscht	„ „	7 ³⁰ „	„
Don Ruffscht	Freitag und Montag	3 „	Vormitt.
„ Sifow	„ „	6 ³⁰ „	„
„ Nicopoli	„ „	9 ¹⁵ „	„
„ Rahova	„ „	2 „	Nachm.
„ Pompalanka	„ „	6 „	„
In Widdin	„ „	9 „	„

Localfahrten zwischen Galaz-Isfacea-Tulcea.
 Don Galaz nach Tulcea-Isfacea Dienstag, Donnerstag und
 Sonntag 8 Uhr Fröh.
 Don Tulcea nach Reui-Galaz Mittwoch, Freitag und
 Montag 8 Uhr Fröh.

Haben Sie Sommersprossen?
 Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen
 Teint? — so gebrauchen Sie: 822 6
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 (mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“)
 von Bergmann & Co. in Dresden. Zu haben bei Apo-
 tehker E. J. Rissdörfer, Bukarest, Str. Carol 37.

„De Inchiriat“-Zettel
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“